

# Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittags.  
Wöchentliche Beilage: „Neue Illustrierte“.  
Monatsbeilage:  
„Rund um den Geisingberg“.

## Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat  
1,25 RM. mit Zutrugen.  
Anzeigen: Die 4 gespaltene 65 mm breite Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., die 86 mm breite  
Reklame- u. Eingelandszeile od. der. Raum 40 Pf.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und Umgegend.

In diesem Blatte erscheinen die amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichte Altenberg und Lauenstein, sowie der Stadtbehörden Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein.  
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Flora Kunzsch, Altenberg. — Fernspr. Lauenstein 427. — Postfach Dresden 11811. — Gemeindegroßkonto Altenberg 11

Nr. 121.

Dienstag, den 15. Oktober 1929.

64. Jahrg.

### Rheinland und Volksbegehren

#### Rundfunkrede des Reichsjustizministers v. Guérard.

Vor dem Rundfunk hielt Reichsjustizminister v. Guérard am Sonntagabend eine Rede, in der er u. a. ausführte: Gerade das Rheinland beschleibt schwere Sorge um die politische Entwicklung, die das Volksbegehren einleiten will. Die Männer des Volksbegehrens erkennen nicht, daß der Kampf um den Rhein durch dieses Volksbegehren zugunsten der deutschen Sache schwer gefährdet wird. Es ist für jeden Verkündigen klar, daß Beschlüsse des deutschen Parlaments oder der deutschen Regierung Artikel des Versailler Vertrages nicht einseitig außer Kraft setzen können. Nur dank einer durch zehn Jahre fortgeführten konsequenten Politik ist es durch die Verhandlungen im Haag erreicht worden, daß am 30. Juni 1930 kein fremder Soldat mehr auf deutschem Boden steht. Die schmerzliche und bittere Tatsache des Verlustes des Weltkrieges ist leider Wahrheit. Wahr ist auch, daß die noch bestehenden und auch die schon geräumten Gebiete bei Nichterfüllung unserer Verpflichtungen sofort durch die alliierten und assoziierten Truppen nach dem Gewaltfrieden wieder besetzt werden können. Die Forderung des Volksbegehrens, das sich Geleg gegen die Versklavung nennt, bedeutet daher nichts anderes als neue Versklavung des Rheinlandes.

Diese Erkenntnis hat nichts zu tun mit der im Versailler Vertrag Deutschland fälschlich zugeschobenen Kriegsschuld. Deutschland hat niemals die Allein Schuld am Kriege anerkannt. Jede deutsche Regierung hat diese These des Versailler Vertrages zurückgewiesen, und in diesem Kampfe gegen die Schuldfrage ist das deutsche Volk einig. Ebert hat die Kriegsschuldfrage zurückgewiesen. Hindenburg hat es getan. Noch vor wenigen Monaten hat die gegenwärtige Regierung die zehnjährige Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Vertrages zum Anlaß genommen, eine feierliche Verwahrung gegen die Kriegsschuldfrage zu erheben. Das deutsche Volk ist darin einig, die Welt aufzuklären, daß wir das Schuldurteil zerreißen dürfen. Diese Stunde wird kommen. Aber auch die dann erreichte förmliche Aufhebung des Schuldparagraphen wird keine Zerreißung des auf dem Verlust des Krieges beruhenden Versailler Vertrages und somit auch keine endgültige Ausschaltung der Reparationsleistungen bedeuten.

Die Agitatoren des Volksbegehrens behaupten, daß nach dem Youngplan deutsche Männer und deutsche Frauen auf Wunsch der Gläubiger exportiert werden können. Mit solchen Argumenten zu agitieren, die den Stempel der Unwahrheit an der Stirn tragen, ist eines deutschen Mannes unwürdig. Es ist eine ungeheuerliche Lüge, eine Gemeinheit, die nur Leute verbreiten können, die nicht ehrlicher Gefinnung sind.

Außer neuer Unfreiheit, neuer Versklavung muß das deutsche Volk durch das Volksbegehren neuem Niedergang der schwer ringenden Wirtschaft, neuem Elend breiterer Volksmassen entgegensehen. Kein deutsches Land wird wieder mehr leiden als das schwer geprägte Land an Rhein und Ruhr. Unfreiheit, wirtschaftliches Elend wird über das Rheinland kommen, wenn wir Frankreich neue Möglichkeiten geben im Schicksalskampf um den Rhein, statt daß wir den Weg zur Verständigung wählen. Diese neuen Möglichkeiten für Frankreich schafft das Volksbegehren.

Zum Schluß seiner Rede nannte der Minister den § 4 des Volksbegehrens, der die Reichsminister mit Zuchthaus bedroht und des Landesverrats beschuldigt, eine Ungeheuerlichkeit.

Das Kampfgetöse um das Volksbegehren schwilt an. Das deutsche Volk dabei ist Zuhörer und Zuschauer. Bis es vom 16. Oktober ab, dem Tage, an dem die Einzeichnung in die Listen des Volksbegehrens über den Young-Plan beginnt, nun auch selbst in die Erscheinung und in die Entscheidung treten. Jenen Kreisen, die das Volksbegehren veranlaßt haben und die zugleich die politische Opposition darstellen, tritt als Gegner die Reichsregierung und jene Länderregierungen entgegen, die sich in ihren Parlamenten auf ähnliche politische Koalitionen stützen, wie die es ist, die jetzt im Reich hinter dem gegen-

wärtigen Kabinett steht. Im Kampf gegen das Volksbegehren setzen sie den gesamten Verwaltungsapparat ein; bei einer Zusammenkunft der preußischen Oberpräsidenten verlangte der Innenminister eine scharfe Stellungnahme gegen jene „Feinde des gegenwärtigen Staates“, kündigte in diesem Zusammenhang übrigens die baldige Durchbringung des neuen Republiksschutzgesetzes an. Ebenso hat der Reichsinnenminister auf einer Konferenz die Innenminister der Länder gegen das Volksbegehren mobil gemacht und angekündigt, die Reichsregierung werde „täglich je nach Bedarf“ den gesamten deutschen Rundfunk zum Kampf gegen die das Volksbegehren unterstützende Presse benutzen. Das hat insofern schon begonnen, als die Reichsminister Severing und Guérard scharfe Rundfunkreden gegen das Volksbegehren gehalten haben. Die Regierung fühlt sich in diesem Kampf als der Verteidiger des Young-Planes, so daß sie das Recht ausübt, das ihr übrigens vertragsmäßig zusteht, nämlich „amtliche Vorträge und Nachrichten nach eigenem Ermessen durch den Rundfunk zu verbreiten.“ Den Kampf gegen das Volksbegehren betrachtet sie als amtliche Angelegenheit. Eine derartige Übermittlung von Rundfunkreden der Minister usw. steht außerdem außerhalb der politischen Verantwortlichkeit der Sendegesellschaften und ihrer Überwachungsanschlüsse; nur die Regierung trägt dafür die Verantwortung.

### Grundsätzliche Einigung über das Zündholzmonopol.

#### Die Streichhölzer werden teurer.

Wie amtlich bekämpft wird, schwebten zwischen dem Reichsfinanzministerium und einer ausländischen Gruppe Verhandlungen über die Einführung eines Zündholzmonopols und die Gewährung einer 6prozentigen Anleihe im Betrage von 500 Millionen Mark an das Reich.

Die ausländische Gruppe, von der in der amtlichen Mitteilung die Rede ist, ist der schwedische Zündholztrust, dessen Chef, Ivar Kreuger, in Berlin weilte. Gleichzeitig mit Kreuger traf auch der Präsident der schwedischen Reichsbank in Berlin ein.

Begründet wird die Transaktion von der Reichsfinanzverwaltung damit, daß bei der Einführung eines Zündholzmonopols auf der in Aussicht genommenen Grundlage und unter Gewährung einer Reichsanleihe beide Seiten gewinnen. Die Finanzverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß das 1927 erlassene Sperrgesetz, durch das der Kreis der Zündholzhersteller nur mit Zustimmung der Regierung erweitert werden kann, sich als eine unzureichende Schutzmaßnahme für die deutschen, noch nicht dem Schwedentrust erlegenen Zündholzfabriken erwiesen habe. Abgesehen von den Außenreitern sollen die Marktvorkämpfer durch die russische Konkurrenz sich verschlechtert haben.

Zur Abhilfe soll ein Monopol für den Zündholzverkauf geschaffen und der russische Wettbewerb ausgeschaltet werden. Wenn der Reichstag dem Monopol zustimmt, müssen die Fabriken in Zukunft ihre Erzeugnisse ausschließlich an das Monopol verkaufen. Die Preise werden vom Monopol festgelegt.

Die Mittel aus der 500-Millionen-Anleihe, die der 65 Prozent der deutschen Zündholzindustrie beherrschende Schwedentrust als Gegenleistung für die erheblichen Vorteile gewährt wird, die für ihn mit der Neuregelung der Zündholzwirtschaft verbunden sind, soll zur Verminderung der schwebenden Schuld Deutschlands verwendet werden. Der Gesamtbetrag dieser schwebenden Schuld beläuft sich gegenwärtig auf 1,1 Milliarden Mark.

Die Verhandlungen über Zündholzmonopol und Reichsanleihe zogen sich am Sonntagabend bis in die späten Abendstunden hin. Da Ivar Kreuger in anderweitigen Geschäften nach London fahren mußte, konnte ein formeller Abschluß nicht mehr erzielt werden. Aber die Grundzüge des Anleihe- und Monopolplanes ist jedoch völlige Übereinkimmung erzielt worden. Man erwartet die Unterzeichnung für Mitte der Woche.

Gegenwärtig kostet ein Paket Streichhölzer in Deutschland 25—35 Pfennig. Es ist davon die Rede, nach der Einführung des Monopols sollte der Preis allgemein auf 35 Pfennig für das Paket festgelegt werden.

Der Jahresverbrauch an Streichhölzern beträgt in Deutschland 200 000 Riften; jede Riste enthält 1000 Pakete.

### Weitere Monopole auf Bier und Tabak?

Der Berliner Lokalanzeiger gibt eine Information des deutschen Handelsdienstes wieder, der aus unterrichteten Kreisen erfahren haben will, daß neben dem Streichholzmonopol ein Biermonopol als Verkaufsmonopol und ein Tabakmonopol, das sämtliche Erzeugnisse umfaßt, vorgesehen werden. Es würden sogar die Verkaufspreise für die einzelnen Erzeugnisse genannt, aus denen hervorgeht, daß die monopolisierten Erzeugnisse scharf im Preise gesteigert werden würden. Der Berliner Lokalanzeiger bemerkt zu diesen Mitteilungen, daß man der genannten Korrespondenz die Verantwortung für diese Mitteilung überlassen müsse, da Gerüchte über Einführung von Monopolen nichts Neues seien.

### Der Sklarekstandal.

#### Böb denkt nicht ans Heimkommen.

Auf Grund eines Beschlusses der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist der Oberbürgermeister Böb telegraphisch aufgefordert worden, sofort von Amerika nach Berlin zurückzukehren, damit er sich wegen der gegen ihn erhobenen Vorwürfe verantworten.

Wie ein Kabeltelegramm aus New York meldet, hat Oberbürgermeister Böb erklärt, daß er trotz des Beschlusses der Berliner Stadtverordnetenversammlung seinen Reiseplan nicht ändern und nicht vor dem 24. Oktober abreisen werde.

Der Berliner Magistrat ist dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, der die sofortige Rückkehr des Oberbürgermeisters und der in Amerika weilenden Stadträte fordert, nicht beigetreten. Oberbürgermeister Böb ist durch Rabel entsprechend verhandelt worden.

### Disziplinarverfahren eröffnet.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin hat am Freitag gegen die Stadtbankdirektoren Schmitt und Hofmann sowie den Abteilungsdirektor Schröder das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Amtsenthebung eröffnet. Gleichzeitig hat der Oberpräsident die Amtsenthebung der drei Beamten ausgesprochen. Unterdessen haben sich gegen den Stadtbankdirektor Schmitt auch Verdachtsmomente ergeben, die auf eine strafbare Handlung schließen lassen. Daher werden die Ermittlungen gegen Schmitt nach der strafrechtlichen Seite von der Staatsanwaltschaft weiter geführt. Gegen diese Beamten werden Vorwürfe nach zwei Richtungen hin erhoben. Der erste besagt, daß die Stadtbankdirektoren in leichtfertiger Weise die vorgeschriebenen Kontrollmaßnahmen vernachlässigt und in auf disziplinarischem Wege zu prüfendem, von der Öffentlichkeit schwer beanstandetem Verfahren die Millionenkredite gegeben haben. Weiter wird gegen die Stadtbankdirektoren die Beschuldigung erhoben, in ihren privaten Beziehungen zu den Brüdern Sklarek das zulässige Maß überschritten zu haben.

Der Oberbuchhalter der Brüder Sklarek, Friedrich Lehmann, hat am Freitag neue Enthüllungen gemacht. Dieser Angeklagte behauptet, daß die Stadtbankdirektoren Schmitt, Hofmann und Schröder seit Jahren alle zwei Monate einen Anzug von den Brüdern Sklarek geliefert erhalten hätten, ohne daß — auf Geheiß der Sklareks — ihnen jemals eine Rechnung zugestellt worden sei.

### „Hausnechte“ gegen Sklarek-Opfer.

Es ist interessant, daß das Berliner Bezirksamt Kreuzberg eigens Leute angeheilt hat, die die Aufgabe hatten, die Unterkühten, die mit Anweisungen des Bezirksamtes bei der Firma Sklarek Ware gekauft hatten und nun mit Beschwerden kamen, aus dem Gebäude herauszuwerfen. Es ist das jetzt durch eine Klage bekannt geworden, die einer der vom Bezirksamt angeheilt „Hinauswerfer“ gegen das Bezirksamt angestrengt hat. Mund erzählt in seiner Klage folgendes: Er wurde mit einem anderen Kollegen von der Vermittlungsstelle für das Schlächtergewerbe auf dem Zentralvieh Hof angefordert. Das Be-

zirkant Kreuzberg brauchte mehrere handfeste Leute, die als Hinauswerfer in Aktion traten, sobald Leute mit Anzügen von Starets anlangen, um sich über die hohen Preise und die schlechte Qualität der Ware zu beschweren. Für das Hinauswerfen erhielten die beiden Schlächter neben ihrem Gehalt noch eine besondere Entschädigung, die sich je nach der Schwierigkeit des Falles richtete und auf ungefähr 10 Mark je Tag stellte. Bei einem solchen Vorfall im Bezirksamt soll nun der Schlächter Mund einen Tritt vor den Bauch bekommen haben, wodurch er sich einen Bruch zuzog. Er verlangt jetzt, daß ihn das Bezirksamt abfinden soll, und hat auf eine höhere Summe geklagt.

## Zeppelinbesatzung und Nordpolfahrt.

Zu der Meldung, wonach die Besatzung des „Graf Zeppelin“ sich geweigert habe, an der Nordpolfahrt im kommenden Frühjahr teilzunehmen, erklärt Kapitän Lehmann auf Anfrage, daß in der Tat in dieser Angelegenheit eine Umfrage der Schiffsleitung bei der Besatzung laufe. Es sei nötig geworden, ihre Stellungnahme zu erkunden, da die Besatzung nicht für eine Fahrt zum Nordpol engagiert sei. Bisher sei die Antwort bei der Schiffsleitung noch nicht eingegangen. Die Meldung eile also zum mindesten den Tatsachen voraus. Kapitän Lehmann betonte noch, er persönlich verstehe durchaus, daß diese Frage unter der Besatzung diskutiert werde. Wenn nicht eine ordnungsgemäße Besatzung vorhanden sei, so könne das Luftschiff die Polarfahrt natürlich nicht antreten. Zwischen Kapitän Lehmann und einem Beauftragten der Besatzung fand in den letzten Tagen eine Aussprache statt, bei der sich ergab, daß etwa die Hälfte der Besatzung die Fahrt noch mitzumachen beabsichtige. Es wurde von der gesamten Besatzung der Zeppelinwerke der Wunsch ausgesprochen, daß man die Fahrt aufschieben möge, bis ein Ersatzschiff gebaut sei. Kapitän Lehmann erklärte, daß er nur mit seiner erprobten Mannschaft die Expedition durchführen könne.

## Hollandfahrt des „Graf Zeppelin“.

Am Sonnabend um 23.23 Uhr ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zur seiner Hollandfahrt aufgestiegen. In Friedrichshafen wehte nur leichter Wind über dem Bodensee, und gegen Abend hatte er sich beinahe ganz gelegt. Die Führung lag in den Händen Dr. Edeners. Um 10.45 Uhr holländischer Zeit war Rotterdam erreicht. Überall löste das Dröhnen der Motoren begeisterte Massen Schaulustiger ins Freie, gelegentlich wie in Brede sogar aus dem sonntäglichen Gotteshaus. Um 11.30 Uhr holländischer Zeit wurde Amsterdam erreicht. Sechs holländische Flugzeuge gaben dem „Graf Zeppelin“ über holländischem Boden das Geleit. Von Nymwegen führte die Fahrt wieder heimwärts nach Deutschland, nach Köln, wo in langsamer Fahrt eine große Schleife über der jubelnden Stadt beschrieben wurde, und von dort ging es den Rhein entlang über Bonn, Andernach bis Koblenz. Dann wurde die Rheinpfalz überflogen. Um 18.51 Uhr wurde die Landung in Friedrichshafen glatt vollzogen.

## Die englischen Luftschiffe „R 100“ und „R 101“ eine Enttäuschung?

Großes Aufsehen erregt in der ganzen Welt das soeben erschienene Buch: „Die Welt, die Luft und die Zukunft“, von Kommandeur Sir Dennitoun Burnley, dem Erbauer des vor der ersten Probefahrt stehenden britischen Riesenluftschiffes „R 100“. Burnley kommt darin zu dem Ergebnis, daß sein eigenes Luftschiff, wie auch das von der Regierung erbaute Luftschiff „R 101“ bereits heute veraltet seien. Beide Luftschiffe hätten wegen unzureichender Geschwindigkeit nur geringen Wert. Wenn man versuchen würde, die Fahrgeschwindigkeit der Luftschiffe zu erhöhen, so würde damit eine Erhöhung des Eigengewichts durch unbedingt notwendig werdenden vermehrten Brennstoff notwendig sein. Das würde aber zur Folge haben, daß „R 100“ überhaupt keine bezahlte Last mitnehmen könnte, während „R 101“ wegen Überladung sogar der Aufstieg unmöglich gemacht werden würde. Burnley tritt schließlich für den Bau von weit größeren Luftschiffen ein, die für die Landung auf dem Wasser eingerichtet werden müßten. Dieses Bekenntnis zeigt, daß man auch in England, wo man angefangen hat, die Erfolge des „Graf Zeppelin“ den Mund über die eigenen Riesenluftschiffe nicht voll genug nehmen konnte, den Tag nicht vor dem Abend loben soll. Wer die englische Presse jetzt verfolgt, der merkt, wie riesengroß der Ragenjammer ist.

## Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Dresden.

Die Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft fand ihren Abschluß mit der

### Hauptversammlung

im großen Saale der Ausstellung. Geheimrat Steiger eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der zahlreichen Ehrengäste: Vertreter der Staatsregierung, der Stadt Dresden und vieler landwirtschaftlicher Verbände. Nachdem der Bericht über die 35. Wanderausstellung in München gegeben worden war, wurden die Pläne für die nächste jährige Ausstellung in Köln am Rhein vorgelegt und

angenommen; ebenso stimmte man den Vorschlägen für die kommende Herbsttagung in Steinfurth zu. Dann hielt Dr. Schindler-Berlin einen Vortrag über „Stand und Entwicklungsaussichten der Qualitäts-Erzeugung in der deutschen Landwirtschaft“. Schon vor dem Kriege habe die deutsche Landwirtschaft Qualitätserzeugnisse auf den Markt gebracht und zwar gleichsam als Gebot der Selbsterhaltung. Heute müsse man auf eine organisierte Qualitätsverföhrung zukommen, die einen vermehrten Absatz ermögliche. Der Landwirt müsse unbedingt an den großen Weltmarkt herangebracht werden; dabei komme es darauf an, den Ansprüchen der Verbraucher gerecht zu werden. Nicht blindlings dürfe man der Qualitätssteigerung das Wort reden. Die heutige Entwicklung sei die Reaktion auf die Verhältnisse in der Kriegs- und Inflationszeit: die damals entstandenen Spannungen hätten viel zur heutigen Krise beigetragen, und außerdem sei die Überschulterzeugung des Auslandes noch hinzugekommen. Durch den Krieg hätten sich unverkennbar die Verbraucher an eine gewisse Vereinfachung ihrer Ansprüche gewöhnt. Wolle die Landwirtschaft die Angriffe der ausländischen Überproduktion abwehren, dann müsse sie dreierlei tun: einmal müsse im Land Qualität erzeugt werden; dann aber sei dies so zu vereinheitlichen, daß letzten Endes bestimmte Organisationen den Vertrieb regeln und Einfluß auf die Preisbildung gewinnen können. Dabei dürfe sich aber die Landwirtschaft nicht auf einen kleinen Abnehmerkreis beschränken: die nach dem Kriege ins Leben gerufenen Verbände und Organisationen frankten ja gerade an dieser Enge des Abnehmerkreises. Unter Umständen müsse die Landwirtschaft mit staatlichen Mitteln gezwungen werden, die Vereinheitlichung ihrer Produkte auf allen Gebieten durchzuführen.

In dem letzten Vortrag unterzuchte Dr. Horny Wiesbaden den Absatz und die Preisbildung für landwirtschaftliche Qualitätserzeugnisse in Dänemark und den Niederlanden. Der Redner hatte diese beiden Länder gewählt, da sie nach seiner Meinung in den Bestrebungen zu der Verbesserung des landwirtschaftlichen und gärtnerischen Absatzes für Deutschland vorbildlich seien. Die gewaltigen Leistungen auf dem Gebiete der Weltverföhrung in diesen beiden Ländern konnten, wie der Redner nachwies, nur durch Absatzgenossenschaften und höchste Warenvereinheitlichung erreicht werden.

## Umschau.

### Die Saarverhandlungen beginnen 16. Oktober.

Die deutsche Abordnung für die deutsch-französischen Saarverhandlungen wird für den 16. Oktober in Paris erwartet. Als erster Beratungstag wird weiterhin der 17. Oktober genannt. Die Straßburger Handelskammer hat an das Mitglied der französischen Saardelegation, Ministerialdirektor Eibel von Handelsministerium, ein Telegramm gerichtet, in dem sie gegen jede Änderung des Zollregimes im Saargebiet vor Ablauf der dem französischen Export durch den Versailler Vertrag zugekauften Frist, also vor 1935, formell protestiert.

**Polnisches Militärflugzeug in Ostpreußen gelandet.** Die Überfliegung deutschen Gebietes durch polnische Militärflugzeuge nimmt nachgerade überhand. Erst vor einigen Tagen wurde die Stadt Deutsch-Eylau in geringer Höhe überflogen, jetzt hört man von der Notlandung eines polnischen Militärflugzeuges in der Nähe des Dorfes Groß-Kessel in Ostpreußen. Als Entschuldigungsgrund wird in der Regel „schlechte Orientierung“ des Piloten angegeben.

**Rundgebung der deutschen Kolonialgesellschaft.** Die Deutsche Kolonialgesellschaft teilt mit: „Der Vorschlag von Lord Rothemann an die britische Regierung, den britischen Anteil an Togo und Kamerun Deutschland zurückzugeben, ist für Deutschland nur insofern von Bedeutung, als dieser Vorschlag zu erkennen gibt, daß auch in England die Erkenntnis des mit dem Raub der deutschen Kolonien begangenen Fehlers zunimmt. Lord Rothemann gesteht selbst ein, daß die Beschlagnahme der deutschen Kolonien ein Fehler sei und eine Wiedergutmachung fordere. Aber wir können in diesem Angebot weder eine befriedigende Wiedergutmachung des uns angetanen Unrechts erblicken, noch in der Wiedergabe dieses kleinen Teiles unseres ehemaligen Kolonialbesitzes eine entsprechende Lösung des durch den Raub der Kolonien für Deutschland verschärften überseeischen Rohstoff- und Absatzproblems. Der englische Teil von Kamerun und von Togo stellt nur etwa ein Fünftel der deutschen Kolonien dar. Der größte und wirtschaftlich aussichtsreichste Teil Kameruns, das man das zweite Indien nennt, würde ebenso wie der übrige Teil Togos in französischer Hand bleiben. Von Deutsch-Ostafrika ist ebenso wenig die Rede wie von Deutsch-Südwest. Wenn die „Daily Mail“ den Vorschlag von Rothemann sorgfältiger Beachtung empfiehlt als einen „wünschenswerten Beweis freundschaftlicher Gesinnung“, dabei aber hinzufügt, daß eine solche Rückgabe nicht als Berufungsfall für weitere Rückstellungen angesehen werden dürfte, so ist damit der Unwert dieses Angebotes hinreichend gekennzeichnet.“

**Wann wird das Rheinland geräumt?** Der französische Kolonialminister Maginot kam bei der Einweihung eines Gefallenendenkmals in Longueville nochmals auf die Rheinlandräumung zu sprechen und erklärte, daß gewisse französische Kreise über seine Auslegung des Haager Abkommens erklart gewesen seien. Man könne aber un-

möglich dem Haager Abkommen eine andere Auslegung geben, als die, daß die Räumung der dritten Zone erst beginne, wenn der Youngplan angenommen und in Tätigkeit getreten sei. Er sei sich wohl darüber klar, daß Deutschland eine andere Auslegung vorziehe und daß auch die französischen Befürworter einer bedingungslosen sofortigen Räumung seine Ansicht nicht teilten. Aber die große Mehrheit des französischen Volkes dürfte mit ihm darin einig sein, daß es nur die eine Möglichkeit gebe, die Interessen des Landes zu wahren, nämlich die Truppen am Rhein zu belassen, bis der Youngplan Wirklichkeit geworden sei (!).

**Zunahme der Arbeitslosigkeit.** Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Arbeitslosigkeit in der letzten Woche eine weitere Zunahme erfahren. Die Entlassungen aus dem Baugewerbe, der Industrie der Steine und Erden und der Metallindustrie konnten durch die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft und der Konsumgüterindustrie nicht ganz ausgeglichen werden. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger — bekanntlich nicht die Gesamtzahl der Arbeitslosigkeit — beträgt gegenwärtig etwa 750000, das sind rund 170000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres und etwa 400000 mehr als am gleichen Stichtag des Jahres 1927. Die Belastung der Arbeitslosenversicherung, mit der sie in den Winter hineingeht, liegt also bereits sehr hoch! Geringer als im Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit nur in Westfalen und Bayern; im Rheinland liegt sie verhältnismäßig wenig über dem Stand des Vorjahres; besonders gedrückt ist die Lage in Sachsen.

**Die Internationale Bank.** Die in Baden-Baden stattfindenden Verhandlungen des Organisationskomitees der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich brachten die Erörterung der Frage des Gold-Clearingfonds bei der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich. Dieser Fonds hat nach dem Young-Plan dazu zu dienen, den Goldausgleich zwischen den einzelnen Ländern zu erleichtern und die einzelnen Zentralnotenbanken zu unterstützen. Eine endgültige Festlegung des Statuts ist in dieser Frage, über die man an sich einig war, noch nicht vorgenommen worden. Man war sich aber auch hier im Prinzip einig darüber, daß das Einspruchsrecht der einzelnen Zentralnotenbanken bei der Betätigung der Internationalen Zahlungsbank gewahrt bleiben müsse, das heißt also, daß die Tätigkeit der einzelnen Notenbanken nicht durch Maßnahmen der Internationalen Zahlungsbank lahmgelegt werden dürfe. In New Yorker Bankkreisen heißt allerdings das Vetorecht der einzelnen Notenbanken auf Ablehnung.

## Örtliches und Sächsisches.

**Altenberg.** Die Michaelisferien sind vorüber, am Montag begann der Unterricht an der Volksschule, an der Deutschen Realschule beginnt er heute. Mit Schluß der Herbstferien legt gewöhnlich eine „tote“ Zeit ein, denn der Ausflugs- und Fremdenverkehr flaut. Es gilt jetzt Vorbereitungen für den nahenden Winter treffen, die Heizvorräte zu ergänzen, Winterfenster und -türen einzuhängen und Wetterchutzanlagen aufzustellen. Gegenwärtig herrscht zwar noch milde Herbstwitterung, aber es kann leicht anders werden.

**Sport.** Am vergangenen Sonntag spielte die 1. Elf der Fußballabteilung Altenberg (A.F.S.B.) in Berthelsdorf bei Freiberg gegen die 1. Elf der Fußballabteilung der dortigen Freien Turnerschaft. Da mit 3 Mann Ersatz angetreten werden mußte, war mit einem Sieg der Hiesigen von vornherein nicht zu rechnen. Wenn auch jeder Spieler sein Bestes hergab, so konnte doch der 4:0-Sieg der Berthelsdorfer nicht verhindert werden. Das Spiel war von Anfang bis Ende sehr flott. Der Schiedsrichter Seidel, Brand-Erbisdorf prüft gut. Bei dem am Sonnabend stattfindenden Festball wirkte auch Gen. M. Nitzsche als Redner mit, wofür er reichen Beifall erntete.

Der hiesige Militärverein hielt am Sonnabend abend im Vereinslokal, Fremdenhof zur Post, eine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Bezirksführer Weichelt, mit begrüßenden Worten eröffnet wurde. Es wurde zunächst beschlossen, daß sich der Verein am 26. Oktober an der anlässlich des Besuchs des ehemaligen Königs im Windischhaus Dippoldswalde geplanten Feier beteiligen wird. Anstelle des Kam. Jenke wurde als 2. Vorsitzender einstimmig Kam. Seifert gewählt, als Beisitzer und stellv. Kassierer wurde einstimmig Kam. Waltherr bestimmt. Der Vorsitzende gab dann u. a. noch bekannt, daß durch die Vermittlung des Vereins aus dem Altunterstützungsfonds 125 und 100 RM. und vom Invalidentank 20 RM. an 3 bedürftige Kameraden bez. Kameradenwitwen zur Auszahlung gekommen sind. Weitere Unterstützungen sind vom Verein beim Bunde beantragt worden. Nachdem noch verschiedene Eingänge bekannt gegeben worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung, an die sich noch ein Zimmerhelfer angeschlossen.

**Angebot des außerordentlichen Schölerandrangs zu den höheren Schulen, auf den das Volksbildungsministerium bereits wiederholt hingewiesen hat, setzen sich nunmehr Landesarbeitsamt und öffentliche Berufsberatungskassen zu besonderen Maßnahmen veranlaßt. Es ist eine Verschärfung der Schülerauslese vorgegeben, bei der die Gutachten der Grundschullehrer besonders berücksichtigt**

werden sollen  
Schüler  
wollen  
dabei  
aus  
vor  
eins  
aufzu  
gefue  
Verein  
Sonnt  
Schmi  
Die  
nachge  
2. Zän  
4. Köh  
mann  
ferzeu  
von H  
schäme  
Zern  
scheibe  
erhöht  
schon  
Vorjäh  
wändig  
sten  
Klein  
er ein  
tag  
Orsch  
Dresd  
berg,  
war m  
der ex  
8 Uhr  
„hoch  
haft.  
zeigte  
gänge  
begann  
Die er  
teil  
brachte  
für  
verfügt  
Sinn  
wirkte  
erkläre  
den  
bekannt  
denn  
deam  
Künft  
staunen  
Lied  
bezaub  
falsche  
nach  
men  
Schüler  
dann  
1. Strau  
pourri  
Rhein  
gut an  
Donau  
flotte  
schönen  
fläche  
gebüch  
wahlen  
des  
nen  
„Stadt  
und  
und  
Berhal  
Bruno  
begrüß  
sprach  
den  
welche  
haupt  
derjelb  
vornehm  
men  
Beram  
freies  
geeign  
wind  
Land  
eins  
Ende  
nicht  
16. D  
Dresd  
der  
Alle  
herzlic  
woch,  
„Gold  
Schiff  
Dresd  
prächt  
schen  
allen  
juch  
feier  
jubilä  
am  
monat  
Zahlr

# Jahresfest des Kreis-Vereins für Innere Mission in Bärenstein

Am vergangenen Sonntag feierte in Bärenstein der Kreisverein für Innere Mission sein Jahresfest.

Um 3 Uhr nachmittags rief das Glockenläuten zum Festgottesdienst. Nach dem Eingangslied 199 „Herz und Hand vereint zusammen“ folgten die 1. Schriftverlesung (1. Joh. 3, 14-18), das Glaubensbekenntnis mit Lied 202 und die 2. Schriftverlesung (Matth. 9, 35-38). Nachdem das Hauptlied 421 „So jemand spricht: Ich liebe Gott, und haßt doch seine Brüder“ gesungen worden war, hielt Herr Pfarrer Beer aus Glashütte eine ergreifende Predigt über das Wort aus dem Paulustriefe an die Galater, Kapitel 5, Vers 6: „In Jesu Christo gilt nur der Glaube, der durch die Liebe tätig ist“. Er gab zunächst einen umfassenden Ueberblick über die gegenwärtige Tätigkeit der Inneren Mission. Sie will allen Nöten des Leibes und der Seele abhelfen, die sich in unserer Zeit so mannigfaltig äußern. Die Innere Mission besitzt 4000 Anstalten mit 200000 Betten für Kranke; 36000 Diakonissen üben in 9105 Anstalten und Orten ihre gegenwärtige Tätigkeit aus. Ueberall erkräftigt sich die volltätige Gestalt der Schwester mit der Diakonissenhaube großer Beliebtheit. Die Innere Mission hat weiter die Herbergen zur Heimat geschaffen, in denen alljährlich Tausende Herberge finden. Sie geht weiter in die Gläubigkeitsvereine der Großstädte, sie schafft in den Hafenstädten Heime für Seeleute. Sie war ferner auch die erste, die für die Armen der Armen, die Stummen, Tauben und Blinden, sorgte. Weit muß die Innere Mission ihr Haus machen um für alle Not eine Hilfe zu haben. Sie steht vor uns als ein gewaltiges, aber in unserer Zeit so bitter notwendiges Werk. Aber die Innere Mission, die anderen Hilfe bringen will, leidet selbst bittere Not. Zuerst fehlte es ihr an Diakonissen. Trotz der großen Arbeits- und Stellenlosigkeit unserer Tage will diesen Beruf niemand ergreifen, weil er den Willen voraussetzt: Ich will dienen. Und dieses Wort ist in unserer Zeit verpönt. Aber sie leidet auch Not an Geld. Dies hat seine Ursache in der Glaubensnot der Gemeinden. Während der katholische Christ sich durch gute Werke die Seligkeit zu sichern glaubt, hat Luther damit ausgeräumt und ausdrücklich betont, daß allein der Glaube selig mache, allerdings nur der „lebendige und geschäftige Glaube, der ohne Unterlaß Gutes tut“. Weil so viele evangelische Christen den kalten, erstarrten Glauben haben, darum leidet die Innere Mission solche Not. Der Weg zur Hilfe kann nur der sein, daß wir zum lebendigen Glauben zurückkehren, wie ihn Luther lehrte. Innere Mission setzt innerste Mission voraus. Wenn wir den rechten Glauben wieder haben, dann wird auch die Innere Mission nie mehr Not leiden. Dann wird sie nicht mehr das verachtete Stiefkind, sondern das Lieblingskind unseres Herzens sein. — Mit Gebet, Segen und Gemeindegesang (Lied 421, 6) schloß der Gottesdienst.

Anschließend fand um 5 Uhr in Liebichers Gasthof eine Nachversammlung statt, die von Herrn Pfarrer Fischer aus Lauenstein als Vorsitzenden des Kreisvereins mit begründenden Worten eröffnet wurde. Er erstattete zunächst einen kurzen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins. Die Einnahmen bestanden hauptsächlich aus Hausamtlungen und wurden zur Unterstüzung der Inneren Mission, sowie evangelischer Verbände verwendet. Herr Pfarrer Fischer nahm dann das Wort zu einem interessanten Vortrag: „Wie straft man Verbrecher?“ Er führte im wesentlichen aus: Die Strafe für

ein Verbrechen soll zunächst Vergeltung sein. Heute vergelten wir zwar mit der Strafe in Wirklichkeit nicht mehr das, was der Verbrecher getan hat; im Mittelalter war es allerdings der Fall. Früher fragte man auch nicht nach den Beweggründen des Verbrechens, sondern nur die Tat galt. So konnte es vorkommen, daß selbst Tiere zum Tode verurteilt wurden. Heute werden die Beweggründe des Verbrechens bei der Strafmaßbestimmung weitgehend in Betracht gezogen. Weiter sollen die Strafen zur Abschreckung dienen. Doch ist dies nur in geringem Maße der Fall. Die Statistik weist nach, daß in Ländern mit milden Strafen die Verbrechen durchaus nicht zahlreicher sind. Wir sagen jetzt, daß die Strafe bessern und erziehen soll. Sie bezweckt, den Menschen so zu beeinflussen, daß er wieder ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft wird und für ihn eine Wiederholung des Verbrechens ausgeschlossen ist. Wir kennen praktisch nur die Freiheitsstrafe, denn die Todesstrafe wird nur in seltenen Fällen verhängt. Auch ist der Streit um ihre Abschaffung noch in vollem Gange. Eine Freiheitsstrafe ist immer eine schwere Strafe, weil sie einen Eingriff in die Persönlichkeit bedeutet. Gewiß kommt es vor, daß sich jemand durch ein kleines Vergehen eine Gefängnisstrafe zuzieht, nur um ein paar Wochen warm zu sitzen, doch bei der Begehung von Verbrechen scheidet dieses Moment vollkommen aus. Die Freiheitsstrafe beeinflusst immer den inneren Menschen. Die einen werden dadurch trotzig und starrköpfig, die anderen zerbrechen innerlich und werden stumpfsinnig und schlaff. Das ist das Gefährliche der Freiheitsstrafe, die ja den Menschen bessern will. Deshalb sind im Strafvollzug Reformbewegungen im Gange. Man trennt die Gefangenen nach Alter und Geschlecht und nach der Schwere ihrer Straftaten. Schwierigkeiten macht es oft auch, die Gefangenen in ihrem Beruf zu beschäftigen. Allerdings liegt auch in zu viel Humanität eine Gefahr. Der Strafvollzug verlangt eine kräftige Hand, aber ein Herz voll Verständnis für den Gefangenen. Der modernste Strafvollzug ist der „Stufenstrafvollzug“, der den Verbrecher zu einem besseren Menschen erziehen will. Die Gefangenen kommen zunächst alle in die erste Stufe, können aber dann je nach ihrer Führung in die zweite und dritte Stufe aufrücken, wo ihnen allerlei Erleichterungen gewährt werden. Sie können ihre Zelle mit Blumen und Bildern schmücken, sie können ihre Nahrung verbessern und Bücher und Zeitschriften lesen. Sie werden so auf die Freiheit vorbereitet. Man bietet ihnen in der dritten Stufe Sonntags-Spaziergänge in Zwißleibung, gelegentlich auch ein Konzert oder eine Schauspielaufführung. Das Verfahren ist noch neu, jedoch ein abschließendes Urteil darüber nicht gefällt werden kann. Es kann aber durchaus nicht ohne weiteres verworfen werden. Ein Feind des Strafvollzugs ist die Arbeitslosigkeit, die ihn oft wieder zurück in die Arme des Verbrechens treibt. Um dies zu verhindern, hat die Innere Mission eine Straftatlosenfürsorge eingerichtet, die ihnen Arbeit und Verdienst zu verschaffen sucht.

Zum Schluß der Versammlung dankte Herr Pfarrer Feder, Bärenstein, dem Vortragenden für seine trefflichen Ausführungen und gab selbst noch aus seinen eigenen Erfahrungen als Zuchthausbesorger Einblicke in die Seele des Verbrechers. Es gelangt doch oft, ihn wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Er betonte besonders, daß es falsch sei, die Straftatlosen als ausgegrenzt aus der menschlichen Gesellschaft zu betrachten, sondern wir sollen in ihnen die irregeleiteten Brüder sehen.

werden sollen. Die öffentlichen Berufsberatungsstellen sollen die Eltern bei der Auswahl der Schule beraten und Schülern, die einen anderen Bildungsweg einschlagen wollen, mit Rat und Tat zur Seite stehen. Es wird sich dabei insbesondere um weniger begabte, aber sonst durchaus leistungsfähige Kinder handeln, die auf diese Weise vor Enttäuschungen und Opfern bewahrt werden sollen.

**Geising.** Das Preischießen unseres Kleinkaliberjägervereins am Sonnabend und Sonntag hatte einen starken Besuch aufzuweisen. Am Sonnabend wurden 83 Lagen à 3 Schuß abgefeuert, am Sonntag 67 Lagen auch à 3 Schuß. Der junge Verein hat bisher über 7000 Schuß Munition gebraucht. Am Sonntag erfreuten Kameraden aus Altenberg, Bärenstein und Schmiedeberg durch ihre Teilnahme am Schießen unseren Verein. Die Schießergebnisse werden immer besser. Preisträger wurden nachgenannte Kameraden: 1. Höfner 34 Ringe (1 Schreißbüchse), 2. Jäger 33 (1 Riste Zigarren), 3. Thomas 33 (Teeleroice), 4. Köhler 32 (Eierbecher), 5. Reichel 29 (1 Riste Zigarren), 6. Rufmann 29 (Platte), 7. Dittrich 29 (Platte), 8. Ralus 28 (Rasierzeug), 9. Haupt 28 (Tabakdose). Einen Ehrenpreis, gestiftet von Herrn Diestelhorst, erhielt Paul Franke. Von den Jungschützen erschossen sich Weigend und Ralus mit je 30 Ringen eine Tornosflasche und eine Schachtel Zigaretten. Auch 2 Ehrenscheiben wurden geschossen. Eine, vom Kam. Schubert gestiftete, erhielt sich Kam. Fenske, die andere, vom Verein gestiftete, erhielt sich Herr Postalf. Karl mit einer glänzenden Zwölf. Der Vorsitzende, Kam. Fenske, nahm die Preisverteilung vor, beglückwünschte die Preisträger und forderte alle Kameraden auf, nächsten Sonntag mit nach Bärenstein zur Schießstandweiche der Kleinkaliberjäger zu gehen. Dem Geisinger Verein wünschte er ein weiteres Blühen und Gedeihen. Gut Schuß!

Einem erkrankten Kunstmaler bereite am Rittesonntag Herr Musikdirektor Philipp mit seinen Schülern von der Orchesterchule Wilsdruff uns Geisingern. Der Saal von „Stadt Dresden“ war dicht besetzt, man bemerkte viel Gäste aus Altenberg, Lauenstein und den Dörfern der Umgebung. Das Orchester war mit 18 Mann sehr gut besetzt, und jeder Schüler gab unter der exakten Leitung des Meisters das Beste. Beinahe pünktlich 8 Uhr wurde das Konzert eröffnet mit dem beliebten Marsche „Hoch Heideburg“. Im Trio arbeiteten die Holzbläser meisterhaft. Die schwierige Ouvertüre z. Op. „Rebutadnegar“ v. Verdi zeigte die Kapelle im ganzen Können. Die vieren großen Baggänge gelangten fehlerlos. Mit recht laubem Trommeleingang begann die große Fantasia a. d. Op. „Fra Diavolo“ von Auber. Die erste Geige hatte einen bezaubernden Schmelz. Der Mazurka teil sprach sehr gut an. Die Schlusnummer des ersten Teiles brachte etwas Neues: „Das Bergmädchen und der Mond“, ein Lied für Trompete und großes Orchester von Philipp. Der Solist verfügte zwar über einen guten Anschlag, aber dem Liede, dem Sinn entsprechend kam alles zu hart. Um so einjchmeichelnder wirkte das Lockspiel zwischen Flöte und Klarinette. Als Zugabe erklangte sich das dankbare Publikum den 17er Klaviermarsch, den „Duisburger“. Der zweite Konzertteil brachte zunächst die bekannte Ouvertüre von Suppé „Flotte Burthen“. Alle Studentenslieder wurden wach, und im Orgelton brauste das „Gaudemus igitur“ durch den Saal. Dann trat ein bekannter kleiner Künstler auf, der Flöte, der uns schon im vorigen Jahre erstaunen ließ. Er blies diesmal eine Fantasia über das schöne Lied „Verlassen bin ich“. Dieser Anschlag, diese Weichheit des Klanges bezaubert den Zuhörer, nimmt ihn gefangen. Da kommt kein falscher Ton, die Variationen perlen. Kein Wunder war es, daß nach diesem Höhepunkte des Abends der Beifall kein Ende nehmen wollte, bis der Meister seinem kleinen und doch so großen Schüler dankbar die Hand drückte. Die Vortragsfolge brachte dann leichte Musik. Bis ins Feinste durchgearbeitet wurde der Straußische Walzer „Dorfschwalben aus Österreich“. Ein Potpourri von Röhde, das man in letzter Zeit sehr oft hört, „Vom Rhein zur Donau“, wurde als Schlusnummer geboten. Es sprach gut an, denn das Publikum hört eben die alten Rhein- und Donaulieder gern. Der Beifall wollte kein Ende nehmen, bis flotte Militärmarchmusik überleitete zum Festball. Die alten schönen Militärmarche lockten mächtig zum Tanze. Die Tanzfläche war dauernd stark besetzt. Herrn Musikdirektor Philipp gebührt der beste Dank für den schönen Abend.

Die Vorbereitungen für die kommenden Gemeinderatswahlen sind im hiesigen Orte in vollem Gange. Der Vorsitzende des hiesigen Grund- und Hausbesitzervereins hatte am vergangenen Sonnabend abend eine Einwohnerversammlung im Hotel „Stadt Dresden“ anberaumt, zu der insbesondere die Grund- und Hausbesitzer, Handwerker, Gewerbetreibenden, Beamten und Landwirte eingeladen waren. Die Versammlung war den Verhältnissen entsprechend gut besucht. Herr Fleischmeister Bruno Schubert, Vorsitzender des Grund- und Hausbesitzervereins, begrüßte die Versammlung mit einem herzlichen Glückwunsch und sprach in kurz bemessenen, aber wohl zum Denken Anlaß gebenden Worten zu den Versammlungsteilnehmern über die Gründe, welche dem Verein Ansporn gewesen sind, für diese Wahl überhaupt eine Liste aufzustellen, sowie über die Zwecke und Ziele derselben. Er brachte insbesondere zum Ausdruck, daß es die vornehmste Aufgabe des Hausbesitzervereins sei, für den kommenden Wohlstand der Bürger zu präparieren, deren Besonnenheit, Verantwortlichkeitsgefühl, Gerechtigkeitsinn, Uneigennützig und freies unbedingtes Handeln eigen sind. Die Auswahl hierzu geeigneter Persönlichkeiten ist bereits vorgenommen worden und wird eine weitere Ergänzung erfahren für den Fall, daß sich die Landwirtschaft und die Beamtenchaft die Bestrebungen des Vereins mit zu eigen machen. Die Versammlung war früher zu Ende, als man vielleicht erwartet hatte, da weitere Redner sich nicht zum Worte meldeten.

**Seimatschuhvorträge.** Morgen Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr findet im Hotel „Stadt Dresden“ in Geising einer der beliebtesten Lautenabende der bekannten Lautensängerin Selga Petri, Dresden statt. Alle Geisinger Heimatsfreunde werden zu diesem Abend herzlich eingeladen.

**Lauenstein.** Seimatschuhvorträge. Morgen Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr findet im Hotel „Goldener Löwe“ in Lauenstein der Filmvortrag „In Schiffs und Röhre“ statt, den Oberlehrer Paul Bernhardt, Dresden, der bekannte Ornithologe, unter Vorführung vieler prächtiger lebender Bilder aus dem Leben unserer heimischen Vogelwelt hält. Dieser Vortrag wird sicher bei allen Besuchern großes Interesse finden, und ist sein Besuch daher ganz besonders zu empfehlen.

**Fürstentum.** Herr Bädermeister Otto Melzer feierte mit seiner Gattin am Sonntag das Silberne Ehejubiläum unter vielseitiger ehrender Anteilnahme. Schon am Vorabend wartete der Gesangverein mit einem harmonischen Ständchen auf und weckte Festtagsstimmung. Zahlreiche Gratulanten stellten sich am Silberhochzeitstage

ein und verjuchten, durch Gaben und Glückwünsche die Festfreude zu erhöhen. Ein schöner Tag beschloß die 25jährige gemeinsame Lebensfahrt. Mit Gott nun weiter vorwärts und aufwärts!

**Glashütte.** Der Schutzweg zwischen Glashütte und Bärenhede, dessen Anlage durch die Bemühungen des hies. Erzgebirgsvereins dank der Unterstützung und des Entgegenkommens der städtischen und kaaalichen Behörden möglich wurde, ist vorige Woche bis zu dem vorläufigen Ziel Bärenhede fertiggestellt worden. Lediglich einige Brücken harrten noch der Vollenbung. Damit ist ein Werk geschaffen, das schon lange unbedingte Notwendigkeit war, da infolge des auf der Müglitztalstraße immer stärker werdenden Sonntags-Autoverkehrs ein Begehen der Straße für den Fußgänger mit Gefahr verbunden ist.

**Ripsdorf.** Für Ostern 1930 wurden 8 Kinder zur Schule angemeldet, 6 Mädchen und 2 Knaben. Zwei andere Kinder wurden wegen ihres Gesundheitszustandes um 1 Jahr zurückgestellt. Von den Neulingen stammen 2 Knaben und 4 Mädchen aus Ripsdorf und 2 Mädchen aus Bärenfels.

**Dresden.** In Lemberg spielte sich jetzt ein Spionageprozess gegen 3 deutsche Studenten ab, die man der verjuchten Auspähung wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse in den deutschen Stedlungen in Ostgalizien bezichtigte. Der Sohn des Gutsbesizers Franze aus Raditz, der das Radebuler Realgymnasium besuchte, gehörte der Schulgruppe des Bundes der Deutschen im Auslande an und unternahm in der Ferienzeit Wanderungen ins auslandsdeutsche Gebiet, so nach Riga, Lettland, Livland usw. Als er zu Ostern 1929 eine Reise nach Galizien unternahm, verhaftete man ihn in Stanislaw. Er wurde gefesselt und von Wachtposten mit ausgespannten Bajonetten nach Lemberg überführt. Dort wurde er den Schwerverbrechern zugeteilt und mußte 6 Monate lang in Untersuchungshaft sitzen. Das gleiche Schicksal widerfuhr seinen beiden Reisegefährten. Jetzt sind die drei Studenten vom Gericht zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden, die als verbüßt gelten. Im Hinblick auf die Abhängigkeit des polnischen Richterstandes und um die Behörde nicht bloßzustellen, waren die Richter jedenfalls genötigt, ein Verlegenheitsurteil zu fällen. Wie schwach begründet die Anklage war, geht schon daraus hervor, daß den Studenten ihre gesamten photographischen Aufnahmen wieder ausgehändigt wurden und nur das schriftliche Material der Vernichtung verfiel.

**Dresden.** Am Mittwoch abend hatte der Dresdner Verein für Luftfahrt den berühmten Flieger von Fingtau, Kapitänleutnant Günther Plüschow, eingeladen zu einem Lichtbildervortrag, der im Vereins Hause stattfand und das Motto „Mit Segelflitter und Flugzeug ins Feuerland“ trug. Einleitend bemerkte der Redner in seinem

interessanten Vortrage, der mit viel Humor gewürzt war, daß seit frühesten Jugend das Feuerland eine besondere Anziehungskraft auf ihn ausgeübt habe. Im vorigen Jahre begab er sich mit 4 Mann in einem vom Verlags-haus Ulstein-Berlin gestifteten Segelflitter ins Feuerland, das von Ferdinand Magellan vor 400 Jahren so getauft wurde, weil die Eingeborenen wegen der Kälte das Feuer nie ausgehen ließen. Auf der Reise dorthin wurden in den deutschen Kolonien durch Vorträge die weiteren Mittel gewonnen. Wohlgelungene Lichtbilder gaben Einblick in die deutsche Kulturarbeit, besonders in Brasilien. Die Erforschung des Feuerlandes geschah im Flugzeug, und prachtvolle Bilder von bis ins Meer reichenden Gletschern, an deren Rand Urwald steht, dessen Grund bis dahin nie eines Menschen Fuß betrat, zeigten den Aufbau eines von Meeresarmen durchzogenen Landes, das teils zu Argentinien und Südschile gehörte und zum größten Teil noch der wirtschaftlichen Erschließung harret, soweit eine solche möglich ist und die von Patagonien aus geschehen muß, wo bereits vor dem Kriege deutsche Forscher gearbeitet haben. Die Frage der Errichtung von großen geschlossenen Siedlungen für Deutsche ließ der Redner offen, weil sie noch nicht spruchreif ist. Die Ergebnisse seiner Forschungsreise hat er in einem bei Ulstein erschienenen Buche niedergelegt. Die große Zuhörerchaft dankte mit reichem Beifall.

**Schleiz.** Der schwer vorbestrafte Verbrecher Reinhold Robert Hennig aus Siegmars bei Chemnitz ist am Donnerstag aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen und konnte bis jetzt nicht wieder festgenommen werden. Er hat noch eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen und sollte nach Hohened überführt werden.

**Leipzig.** Eine Bettle in Menschengestalt stand am Donnerstag vor den Leipziger Geschworenen: Der 52 Jahre alte Maurer Karl Beyer. Dieser Beyer ist wegen verschiedener Mordverbrechen vorbestraft, darunter wegen eines im Jahre 1909 an seiner damaligen Ehefrau begangenen Totschlagsversuchs mit 3 Jahren Zuchthaus. Nun hatte er sich wegen eines versuchten Totschlags an seiner zweiten Frau zu verantworten. Mit dieser Frau lebte er in Scheidung. Am 9. Juli drang er in die für ihn verbotene Wohnung der Frau ein, verletzte ihr fünf Messerstiche in den Hals und wurde in dem Augenblick von einem jungen Mädchen zurückerissen, als er das Messer ansetzte, um seiner Frau den Hals abzuschneiden. Nach der Tat täuschte Beyer einen Selbstmordversuch vor und spielte den Berrückten. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen versuchten Totschlags zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

**Altenberg.** Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Geising. Donnerstag Jungfrauenverein, Gruppe 1.

Für nur **RM 6.-**

erhalten Sie

**38** verschiedene erstklassige Musikstücke  
die in dem soeben erschienenen **BAND**

# Musikalische Edelsteine 12

enthalten sind. Alles ungekürzte Original-Ausgaben  
für Klavier bzw. für Gesang und Klavier

<p><b>AUS DEM INHALT:</b></p> <p><b>Sonny Boy</b> Wenn du einmal dein Herz verschenkst In einer kleinen Konditorei Vom Rhein zur Donau, Potpourri Troubadour Gr. Potpourri Geisha-Potpourri Blaubart-Potpourri O schöne Jugendtage aus „Evangelimann“ Amor und Psyche aus „Die toten Augen“ Berühmtes Menuett von Paderewsky A la bien-aimée von Schütt Japanischer Laternentanz von Yoshitomo Chinesische Straßenserenade von Siede Hochzeit der Winde, Walzer von Hall Fideles Wien, Walzer von Komzak Feuert los, Marsch von Holzmann Grillenbanner-Marsch von Lindemann usw. usw.</p>	<p><b>Inhalt</b></p> <p><b>und Preis</b></p> <p><b>Speichen</b></p> <p><b>für sich!</b></p>
---	---

Vergessen Sie nicht, daß bei Einzelbezug alle  
**38 Stücke ca. RM 65.- kosten würden!**

Prachtausstattung! • Eleg. Ganzleinenband! • 180 Seiten stark!

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder  
durch den **VERLAG ANTON J. BENJAMIN, LEIPZIG C. 1, TAUBCHENWEG 20**



## Naturkräfte

sind kostbares Gut. Schützen Sie sich vor den Gefahren der Zugluft. Die wärme- und kräftebildenden Kaiser's Brust-Caramellen bringen sichere und schnelle Hilfe in leichten und schweren Hustenfällen. Sie sind das wahre und billige, tausendfach bewährte Volksmittel. Mehr als 15 000 Zeugnisse.  
Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg.  
Gebrauchen Sie stets

## Kaiser's Brust-Caramellen



mit den **3 Tannen**

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

## Hoher Neben-Verdienst

durch  
Vertrieb chemischen Artikels.

Näheres durch

**A. Kunath, Bärenfels 25,**  
Generalvertretung.

## Ein berühmter Forscher



der astrologischen Wissenschaft macht Ihnen Voraussagen über Ihre Zukunft  
Neben wichtigen Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehungen zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen den gesuchten Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zu-

gehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angaben. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie **kostenlos** und ohne jede Verpflichtung für Sie eine Probefolge Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für die Anfohlen einen beliebigen Beitrag beizufügen.

Welt-Kultur-Verlag 3164, Berlin W 8.

## Kirchenchor Altenberg.

Mittwoch abends 8 Uhr Probe.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks  
**spottbillig zu verkaufen:**

**1 Halbhalse, eleganter Schlitten,  
1 Zweispänner- u. 1 Einspänner-  
Geschirr, 1 Schlittengeläut.**

**Alfred Habbicht, Niedersedlitz,**  
Telefon 959.

## Frauenchor Lauenstein.

Heute abend 8 Uhr Hotel „Stadt Teplitz“.



## Nachruf.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am Freitag, den 11. Oktober, das langjährige Mitglied unseres Kirchenvorstandes,

Herrn Gasthausbesitzer

## Oswald August Köhler,

im ehrenvollen Alter von 83 Jahren plötzlich aus diesem Erdenleben abzurufen. 22 Jahre lang gehörte der Verstorbene dem hiesigen Kirchenvorstande an. Die Kirchgemeinde Bärenstein betrauert in ihm einen ihrer treuesten Vorstandsmitglieder. Sein stetes Pflichtbewußtsein, seine vorbildliche Treue und sein unermüdlicher Eifer in allen Angelegenheiten des kirchlichen Lebens sichern ihm im Herzen aller, die ihn kannten und schätzten, ein bleibendes Gedächtnis.

Er ruhe sanft, und das ewige Licht leuchte ihm!

Im Namen der Kirchgemeinde Bärenstein  
**Reder, Pfarrer.**



die wundervolle Arbeitsleistung, die im Nu die Fett- und Speisereste vom Geschirr fortspült, die alles mit herrlichem Glanz umgibt, darf in Ihrem Haushalt nicht fehlen! **imi** ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. **imi** ist so ergiebig, daß Sie nur 1 EIMSEL auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer zu nehmen brauchen.

Sie haben Freude am Reinigen durch

**imi** **Henkel's Spül- und Reinigungsmittel**  
für Haus- und Küchengerät  
Hergestellt in den Persil-Werken

Der geehrten Einwohnerschaft von Fürstenwalde und Kratzhammer gebe ich bekannt, daß ich das von meinem Bruder August Philipp geführte

## Materialwarengeschäft

dort weiterführe.

Um gütige Berücksichtigung bittet

**Karl Philipp, Fürstenwalde.**

Gebe auf Waren 5% Rabatt.

Den geehrten Hotels und Geschäftsleuten von Altenberg und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich im Hause **DIPPOLDISWALDER STRASSE 1** (ehem. Internat) unter der Firma

## Altenberger Eier-Zentrale

eine Eiergroßhandlung eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werte Kundschaft durch gute Ware zu billigen Preisen jederzeit zufriedenzustellen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet  
**GERHARD FLEHMIG.**

De  
Beil

Bertre  
fi

Am 6.  
Deutschen  
lung des  
figende  
goldene  
Bericht  
tern. Es  
dem Ber  
sein, daß  
Stillehr  
göttliche  
die große  
sel, um  
wurde jed  
die Schan  
an der Ver  
in den Sp  
Fichtelber  
Bildfütter  
der Bericht  
Verbandes  
Regieru  
berichtet  
in Frankfurt  
wurde dort  
in Zukunft  
die Berufs  
Die Amate  
womit sich  
bewies über  
verlangte, da  
hart durchg  
in Zukunft  
Umstellungen  
den Ausglei  
bei der Au  
Klingenthal  
schuß gewäh  
Nachdem  
erteilt worde  
der Anträge  
werden Meiß  
Orten ausge

Die Sach  
26. Janu

Die Kreiswe  
gehalten. D  
endgültig ein  
tags wird de  
gewertet wir  
mittags folg  
und Sonntag  
Verammlung  
Läufern erke  
lich ist.

Am 2. Z  
Sprungtraini  
Johanngeorg  
lauf abhalten  
Verband befo  
gabe erhalten  
in Plauen st  
gewählt wur

Famili  
Motiv, das  
Schütz-Goldfus  
und seine dre  
beruht, wie f  
Überschuldung  
großen Steuer  
Beitrag konnte  
Versuch, das  
daß das Gut  
schlag sich au  
Während die  
Beitrag weite  
nach wie vor  
gefähr. Alle  
frau des Ritt  
Gata Zumü  
Schlöffer Sch  
von etwa 1  
Waldbestand  
als guter La  
Ronturze von  
ziehung stand  
Selge

## Vertreterversammlung des Sächsischen Skiverbandes.

Am Sonntag fand in Dresden im Kreisheim des Deutschen Schwimmverbandes die Jahreshauptversammlung des Skiverbandes Sachsen statt. Der Verbandsvorsitzende Studienrat Dr. Senfardt überreichte zunächst die goldene Verbandssehnenadel einigen verdienten Mitarbeitern. Es folgte die Berichterstattung der Ausschüsse. Aus dem Bericht des Ausschusses für Sport mag erwähnt sein, daß dank der unermüdbaren Tätigkeit der SVS-Stillehrer im vergangenen Jahre 4678 Personen unentgeltlichen Ski-Unterricht erhalten haben. Bemängelt wurde die große Johannegeorgenkädter Schanze, die zu gefährlich sei, um daran Verbandsläufe austragen zu können. Es wurde jedoch betont, daß die Mängel abgestellt seien und die Schanze sportgerecht sei. Der Touristikausschuß hat an der Verbilligung der Verpflegung und der Unterkünfte in den Sportgebieten gearbeitet und eine neue Karte des Fichtelberggebietes herausgegeben, er hat sich ferner der Wildfütterung gewidmet. Ein erfreuliches Bild entrollte der Bericht des Jugendausschusses. Die Jugendlichen des Verbandes sind in der Zahl um die Hälfte gestiegen.

Regierungsrat Doenges, der 2. Verbandsvorsitzende, berichtete über die Tagung des Deutschen Skiverbandes in Frankfurt am Main. In der kritischen Stillehrerfrage wurde dort beschlossen, daß die Stillehrer des Verbandes in Zukunft „DSV-Stillehrer“ genannt werden, während die Berufsstillehrer als solche bezeichnet werden sollen. Die Amateurbestimmungen sind bedeutend verschärft worden, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Sie bewies überhaupt eine hohe sportliche Anschauung und verlangte, daß in Zukunft in sportlichen Dingen besonders hart durchgegriffen wird. Mit besonderer Schärfe soll in Zukunft bei der Durchführung von Staffelläufen gegen Umstellungen von Mannschaften vorgegangen werden. Für den Ausgleich verschiedener Meinungsverhältnisse, die bei der Austragung der Deutschen Skimeisterschaft in Klingenthal entstanden sind, wurde ein fünfköpfiger Ausschuß gewählt.

Nachdem dem Vorstand und dem Kassierer Entlastung erteilt worden war, trat der Verbandstag in die Beratung der Anträge ein und beschloß folgendes: In Zukunft werden Meisterschaften nur noch an besonders billigen Orten ausgetragen.

### Die Sachsenmeisterschaft 1930 wird am 25. und 26. Januar im Zittauer Gebirge an der Lausche durchgeführt.

Die Kreiswettkämpfe werden am 12. und 13. Januar abgehalten. Die Wettkampfsfolge bei Meisterschaften wurde endgültig ein für allemal festgelegt. Sonnabend vormittags wird der Banglauf, der zugleich als Mannschafslauf gewertet wird, und der Damenlauf ausgetragen. Nachmittags folgt ein Geländelauf für Damen und Herren und Sonntag vormittags 11 Uhr der Sprunglauf. Die Versammlung beschloß weiter, daß die Ernennung von Laufern erster Klasse auch bei den Kreiswettkämpfen möglich ist.

Am 2. Februar wird der SVS. anschließend an einen Sprungtrainingskursus an der Hans-Heinz-Schanze in Johannegeorgenkädter einen internationalen Ländersprunglauf abhalten. Walter Glas, Aichberg, der sich um den Verband besonders verdient gemacht hat, soll eine Ehrengabe erhalten. Die nächste Vertreterversammlung wird in Plauen stattfinden, das einstimmig als Tagungsort gewählt wurde.

## Aus aller Welt.

### Familientragödie auf Schloß Rittelau.

Das Motiv, das der Schredenstat des Rittergutsbesitzers von Schütz-Goldfus auf Schloß Rittelau, bei der der Gutsbesitzer und seine drei Kinder ums Leben kamen, zugrunde liegt, beruht, wie sich von Anfang an vermuten ließ, auf der Überschuldung des Besitzes. Am 10. d. M. waren außer großen Schulden auch verschiedene Wechsel fällig. Der Besitzer konnte sich nicht mehr anders retten, als durch den Versuch, das Gut zu verkaufen, wobei er aber verschwieg, daß das Gut überschuldet war. Aus diesem Grunde zerbrach sich auch im letzten Augenblicke der Kaufvertrag. Während die beiden alten Damen, die auf Besuch bei dem Besitzer weilten, sich außer Lebensgefahr befinden, besteht nach wie vor für die Ehefrau des Verstorbenen Lebensgefahr. Alle drei Damen sind Japanerinnen. Die Ehefrau des Rittergutsbesitzers hieß mit ihrem Mädchennamen Hata Jumi Ohly. Schloß Rittelau ist eins der schönsten Schlösser Schlesiens. Die Herrschaft umfaßt ein Besitztum von etwa 1700 Morgen Feld und außerdem großen Waldbestand. Der Schloßherr galt in der ganzen Gegend als guter Landwirt. Er hat in der letzten Zeit durch Konturfe von Firmen, mit denen er in geschäftlicher Beziehung stand, schwere Vermögensverluste erlitten.

### Selge von Monroy zu 3 1/2 Monaten Gefängnis

# JILSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

Nur wenige Dichter, die heute unter oder hinter uns leben, verstehen mit solcher Herzlichkeit, mit so viel echtem Gemüt zu erzählen, wie Elsbeth Borchart, um deren Lippen immer ein Lächeln zu schweben scheint, aus deren Augen stets ein warmes Leuchten bricht. Durch ihre vollendete Erzählerkunst zwingt sie den Leser, ihr durch ein Labyrinth schier unlösbarer Rätsel atemlos zu folgen. Das temperamentvolle Ringen einer Gelehrtentochter, das ihre Herkunft umwebende Geheimnis, ihr Kampf mit sich häufenden Widerwärtigkeiten, aus denen doch schließlich, feinsinnig und lebenswahr dargestellt, ihr Lebensfrühling herausblüht: es kann nicht schwungvoller und gleichzeitig stimmungsvoller geschildert werden. Dieser Ausweis echten Dichtertums, zwingende psychologische Begründung, durchaus realistische Darstellung, darüber ausgegossen ein ganzer Strom von Liebe und Wärme, sichert auch dem vorliegenden Roman Elsbeth Borcharts hervorragende Beachtung. Nicht nur ein Brunnen tiefsten Empfindens, sondern auch ein köstlicher Sorgenbrecher — wird er schnell in Haus, Herz und Kamille Eingang finden.

Redaktion und Verlag.

### Verurteilt.

Im Prozeß der Gräfin Helga von Monroy verurteilt, wie aus Berlin berichtet wird, der Vorsitzende des Gerichts folgendes Urteil: Die Angeklagte wird wegen Diebstahls in einem Falle und wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 3 1/2 Monaten verurteilt. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Verurteilung erfolgt ist, der Angeklagten, im übrigen der Staatskasse zur Last. Am Schluß der Begründung des Urteils teilte der Vorsitzende mit, daß das Gericht der Angeklagten drei Jahre Bewährungsfrist zugebilligt habe. Der Vertreter der Anklage hatte in seinem Plädoyer erklärt, daß manches in diesem Prozeß wie ein Roman amule. Es sei merkwürdig, daß die 20jährige Angeklagte sich in den um 20 Jahre älteren mittellosen Rittmeister verliebt habe. Seiner Ansicht nach habe die Angeklagte in der Angelegenheit der Urkundenfälschung den Wunsch gehabt, den erlangten Vermögensvorteil für ihren Verlobten zu sichern. Was den Juwelendiebstahl bei der Gräfin Hermersberg anlangt, so liege schwerer Diebstahl nicht vor, weil die ganze Kassette geklopft und dann erst geöffnet worden sei. Der schwerste Fall sei der Diebstahl von 50 Mark zum Raubteil des allen Dieners der Gräfin Hermersberg. Wenn man die Persönlichkeit der Angeklagten berücksichtige, werde man sagen müssen, daß sie von dem Juwelendiebstahl keinen Vorteil gehabt habe. Man könne ihr auch glauben, daß ihr Wunsch, den Verlobten zu schonen, ihrem innersten Empfinden entspreche. An sich stehe auf die schwere Urkundenfälschung Zuchthaus, es lägen jedoch mildernde Umstände vor, die er der Angeklagten angebeihen zu lassen bitte.

### Oberthys Raketenflug genehmigt.

Der Abschluß der Oberthys Rakete ist behördlicherseits genehmigt und auf den 19. Oktober festgesetzt worden, und zwar soll er, wie berichtet, auf der Greifswalder Die vor sich gehen. Auf dieser ungefähr 80 km südlich der Südspitze Rügens gelegenen kleinen Insel stehen nur einige Häuser. Ein Sonderzug wird die geladenen Regierungsvertreter, die Vertreter der Wissenschaft und Presse nach Greifswald bringen, wo ein Regierungsdampfer bereit liegen wird, um die Zuschauer nach dem Startplatz zu bringen. Unter anderem wird ein bombensicherer Unterstand gebaut werden, so daß der Versuch auch für die unmittelbar Beteiligten ungefährlich sein wird.

### Er wollte eine Flugrakete bauen.

Ein arbeitsloser Schuhmacher in Frankfurt a. M. hatte sich in einem Hause, in dem seine Eltern im ersten Stock wohnen, ein Dachzimmer gemietet. Am Mittwoch nachmittag erfolgte eine heftige Explosion, die Karlen Rauch entwidelte. Die herbeigeilten Hausbewohner fanden den Schuhmacher in seiner Dachkubde zwischen brennenden Möbelkisten mit schweren Brandwunden vor. Noch ehe die Feuerwehrr an der Brandstelle anlangte, gelang es den Hausbewohnern, den Brand zu löschen. Der Schuhmacher gibt an, er habe beabsichtigt, eine Flugrakete von 20 Minuten Brenndauer zu bauen, um damit „das Problem des Raketenfluges mit einem Schläge“ zu lösen. Die explodierte Rakete bestand aus einer Blechbüchse von etwa 10 Zentimeter Durchmesser und 50 Zentimeter Länge und enthielt insgesamt neben Kilogramm Sprengstoff. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß die Explosion noch verhältnismäßig glimpflich abließ.

### Verbrechen in Düsseldorf.

Im Stadtteil Gerresheim wurde von Arbeitern Freitag früh kurz nach 6.30 Uhr dicht an einem Feldweg durch Schrebergärten ein junges Mädchen bewußlos aufgefunden. Der Kopf des Mädchens, der blutüberströmt war, wies schwere Verletzungen auf. Aus der Lage der Bewußtlosen kann auf ein Sittlichkeitsverbrechen geschlossen werden. Die Überfallene wurde ins Krankenhaus gebracht, an ihrem Aufkommen muß gezwweifelt werden. Ihre näheren Personalien sind noch nicht festgesetzt. Auch über den Täter fehlt bisher jede Spur.

### Ein interessanter Versuch.

Auf Veranlassung der amerikanischen Filmgesellschaft Universal Pictures Corporation sprach am Sonnabendabend der Filmschauspieler Conrad Veidt aus den Berliner Räumen der Filmgesellschaft nach Hollywood eine nachträgliche Tonfilmverbesserung zu seinem Film *Makon*. Es war notwendig, daß eine bestimmte Szene, die schon vor Monaten, als Conrad Veidt noch in Amerika war, aufgenommen worden war, jetzt nachträglich besprochen wurde. Die Worte Veidts sind in Hollywood klar und deutlich im Mikrophon verstanden und von diesem auf die Tonfilmapparatur ebenso einwandfrei übertragen worden. Die Leistung ist einzig dastehend, denn die Übertragung von Berlin gelang auf dem Draht bis London, dann drahtlos auf Kurzwelle nach New York und von dort wiederum durch Kabel nach Hollywood. Die Übertragung ist um so erstaunlicher, als zwischen New York und Hollywood noch die alten Kabelverbindungen bestehen, wie sie bis vor einigen Jahren auch noch in Europa verwendet wurden.

### Das Todesurteil gegen Dr. Richter bestätigt.

Am 18. Juni wurde vom Schwurgericht Bonn auf Grund erdrückender Indizien der 30jährige prakt. Arzt Dr. Richter aus Bingen wegen des Mordes an seiner Geliebten, der geschiedenen Juwelenhändlersgattin Mertens, zum Tode verurteilt. Auch die Revision des Angeklagten hat jetzt das Reichsgericht als unbegründet verworfen, so daß nunmehr das Todesurteil rechtskräftig geworden ist.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 14. Oktober

Werkstoffe	Preise für 50 Kg. in R.	Schlachtgewicht
I. Rinder: a) Ochsen (Kauftrieb 257)		
1. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	27-60	100
a) junge	30-45	101
b) ältere	42-48	90
2. Sonstige vollfleischige: a) junge	34	77
b) ältere	36	77
3. Fleischige	—	—
4. Gering genährte	—	—
b) Bullen (Kauftrieb 249)		
1. Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	59-62	104
2. Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51-57	88
3. Fleischige	48-48	89
4. Gering genährte	—	—
c) Kühe (Kauftrieb 430)		
1. Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	49-53	98
2. Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42-47	86
3. Fleischige	32-37	76
4. Gering genährte	25-30	71
d) Färsen (Kauftrieb 104)		
1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	68-58	103
2. Sonstige vollfleischige	42-50	88
e) Ferkel (Kauftrieb 60)		
Wählig genährtes Jungvieh	36-44	100
II. Kälber (Kauftrieb 658)		
1. Doppellender beider Weib	88-92	144
2. Beste Weib- und Saugfäher	78-86	126
3. Mittlere Weib- und Saugfäher	68-75	127
4. Geringe Kälber	—	—
5. Sehr geringe Kälber	—	—
III. Schafe (Kauftrieb 782)		
1. Beste Weiblämmer und Jüngere Weibschammel	—	—
a) Weibschammel	66-70	126
b) Stallmatt	—	—
2. Mittlere Weiblämmer, ältere Weibschammel und gutgenährte Schafe	57-64	120
3. Fleischiges Schafvieh	48-55	130
4. Gering genährte Schafe und Schämmer	35-45	106
IV. Schweine (Kauftrieb 3446)		
1. Fettfleischige über 300 Pfund	86-88	109
2. Vollfleischige Schweine von 240-300 Pfund	88-89	118
3. Vollfleischige Schweine von 200-240 Pfund	87-88	117
4. Vollfleischige Schweine von 160-200 Pfund	85-86	117
5. Fleischige Schweine von 120-160 Pfund	—	—
6. Fleischige Schweine unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	76-80	109

Schlachtauftrieb: 6062 Schlachtvieh. Überstanz: 46 Rinder, davon 24 Ochsen, 7 Bullen, 14 Kühe, 5 Kälber; außerdem 118 Schafe und 72 Schweine. Verkaufsgang: Rinder und Schafe langsam; Kälber und Schweine mittel. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Anspazier sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wärentlich über die Nennpreise. Wassnahmepreise über Notig.

### Wochenmarkt Dippoldiswalde am 12. Oktober.

Von den aufgetriebenen 55 Ferkeln sind 48 zum Preise von 25-47,50 Mark pro Stück verkauft worden, außerdem eine Fuhre Kartoffeln, Zentner 4 M., 10 Pfd. 45 Pfg.

## Sie könnten sich viel mehr leisten,

wenn Sie ein Sparkonto hätten. Das ist wirklich angenehm. Mag kommen, was da will, größere Anschaffungen, Reisen oder andere Ausgaben, Sie sind ohne Sorgen, denn Sie haben's ja! Dazu die gute Verzinsung! Weshalb sollten gerade Sie auf diese günstigen Vorteile verzichten? Sparen Sie also bei Ihrer Sparkasse!



**Tiere als Kundinrunder.** Bisher konnten die Forscher keine Erklärung dafür finden, wie es kam, daß ein Iseben aus dem Stolon ausgehülltes Mottenweibchen, das versteckt im Grafe sitzt, urplötzlich von tausenden Schwärmen von Mäusen umgaulert wird, die erwiesenermaßen oft weit herbeifliegen. Man glaubte zuerst, daß der Geruch sie anlockte, aber dem stand entgegen, daß viele Mottenmännchen mit dem Winde herbeiflogen. Nun stellte der englische Gelehrte John J. Ward eine neue Theorie auf, die geeignet erscheint, das Rätsel zu lösen. Das Weibchen nämlich, das weder fliegen, noch mit seinen winzigen Beinen sich fortbewegen imstande ist, bleibt auf der Spitze des Puppengehäuses, dem es eben einschläft ist, sitzen und schüttelt sich in röhrenförmigen Bewegungen. Man nimmt nun an, daß das Weibchen auf diese Weise drabstlose Wellen aussendet, die von den Männchen mittels eigenartiger, aus feinsten Härchen bestehender Fühler, die als Antennen dienen, empfangen werden. Eine Versäufung scheint diese Theorie durch den Umstand zu finden, daß, sobald ein Männchen sich dem Weibchen zur Paarung gefesselt hat, die übrigen Männchen ihre Unruhe verlieren. Ward nimmt an, daß das Weibchen dann den „Sender“ abgestellt hat.

**Etwas ist faul im Staate Dänemark.** Dieses viel zitierte Wort steht in der vierten Szene des ersten Aktes des „Hamlet“. Es ist dem Marcellus, einem der Wachposten, in den Mund gelegt, der es zu Soratio, dem Freunde Hamlets, spricht, als dieser, Hamlet, dem Geiste seines Vaters nachgeht.

**Blutende Lebensmittel.** Monos prodigiosa wird ein winziges Infusorientierchen genannt, dessen ab und zu erfolgtes Massenaufreten in der Geschichte des Überausens eine furchtbare Rolle spielt. Dieses unschuldige Geschöpf besitzt eine blutrote Farbe und verleiht allen Gegenständen, an denen es sich festsetzt, ein schauerliches Aussehen. Als 332 v. Chr. diese Tierchen in Rom derart zahlreich auftraten, daß sie sogar die Milch in eine blutrote Flüssigkeit verwandelten, kostete dies 170 alten Weibern das Leben, weil man sie der Zauberei verdächtigte und hingerichtete. Im Jahre 1510 fanden sich diese Infusorien so massenhaft in Berlin ein, daß fast alle in Kellern aufbewahrten Lebensmittel verderben. Da auch einige Kostien sich rot färbten, so mußten diesen Umstand einige Juden am Scheiterhaufen büßen. 1847 trat Monas prodigiosa abermals in Deutschland auf. Namentlich von Hamburg aus verbreiteten sich die Infusorien über den ganzen Nordwesten bis an den Rhein, und richteten bedeutenden Schaden an. Diesmal begnügte man sich, sie als Vorboten der Cholera zu betrachten.

**Ein rachsüchtiger König.** Als der dänische König Djalta seiner Frau überdrüssig geworden war und sich von ihr scheiden lassen wollte, trat diese, wie der Geschichtsschreiber Saxo Grammaticus meldet, vor ihn und fragte ihn um Rat, ob sie in zweiter Ehe einen jungen oder alten Gemahl wählen solle. Darauf gab ihr Djalta einen Wink, näher zu treten, als ob er ihr etwas ins Ohr flüstern wollte, und schnitt ihr mit einem blitzschnell hervorgezogenen Messer die Nase ab. Der stolze und rachsüchtige König gab hierdurch seiner Erbitterung, daß er so reich vergessen war, Ausdruck.

**Manzanares ist der Name zweier Flüsse Castiliens, der eine ist ein Nebenfluß des Duero, der andere ein Nebenfluß der Jarama in der spanischen Provinz Madrid, an dessen Ufern die Hauptstadt Madrid selbst gelegen ist. Literatur und Musik haben um ihn einen romantischen Schimmer gewoben. Es gibt aber auch eine Stadt Manzanares, die in der spanischen Provinz Ciudad Real gelegen ist.**

**Werkwürdige Äpfel.** Solinus behauptet, in der Gegend des Toten Meeres, wo die Städte Sodom und Gomorrha standen, sehr schön aussehende Äpfel gefunden zu haben, deren Inneres aber nur Ruß und Asche enthielt. Wenn man sie ein wenig drückte, drang schon eine dunkle Rauchwolke aus ihnen. — Sollten diese Äpfel nicht unseren Bobisten (Stäubling) ähnliche Pilze gemeinen sein? Auch deren Samen kann man leicht für Ruß ansehen.

**Zahlreiche Nachkommenschaft.** Ein russischer Bauer kann stolz auf eine Nachkommenschaft von 83 lebenden Kindern zurückblicken. Davon stammen allein 69 von einer Frau erster Ehe. Diese hat ihm sechsundzwanzig Zwillinge, siebenmal Drillinge und viermal Vierlinge geschenkt. Nach dem Tode dieser Frau heiratete er zum zweiten Male und zeugte in dieser Ehe noch weitere 18 Kinder in acht aufeinanderfolgenden Geburten.

## Guten Morgen, Frau Schmeddfein!

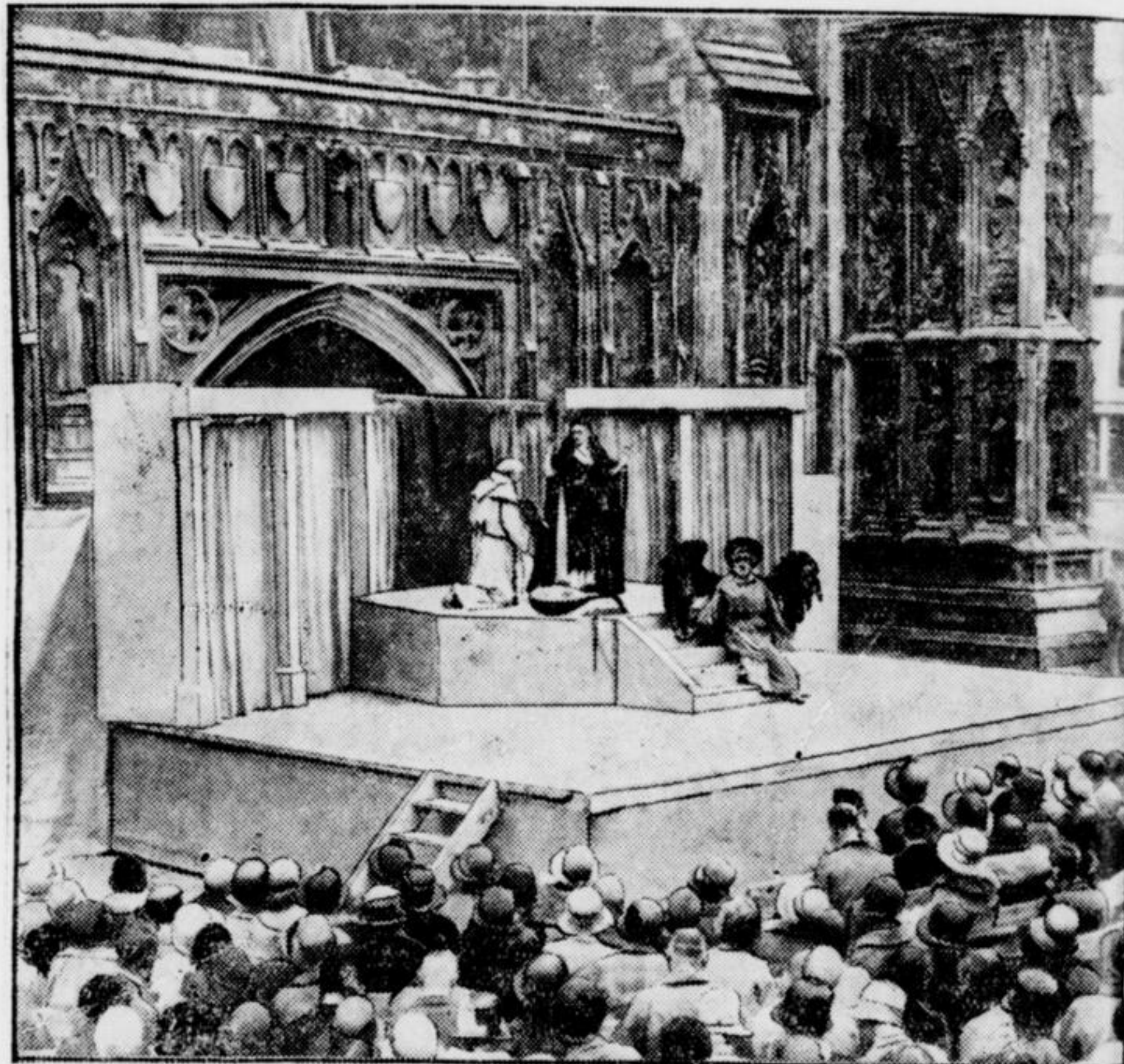
Na—haben Sie denn nun die gutbürgerliche Milch probiert?

3/4 Bohlenkaffee mit 2/3 Kathreiner selbst mischen — das schmeckt fein!

## Mysterienspiele in England.

Eine „Jedermann“-Aufführung vor dem Dom von Chanterbury.

In England wird das religiöse Festspiel noch besonders gepflegt. Für die Aufführungen stellen sich prominente Schauspieler zur Verfügung, deren Namen jedoch nicht genannt werden. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem alten „Jedermann“-Spiel.



# ILSE RÖMNER

Roman von Elisabeth Borchardt  
1. Kapitel.

In der Umlandstraße in Berlin steht eine schöne, stilvolle Villa inmitten eines Gartens. Im Sommer rannt sich dichter wilder Wein am Gemäuer empor bis hinauf an das Dach und zwei Kastanienbäume beschatten den glasüberdachten Eingang an der Giebelseite des Hauses. Jetzt — es ist Mitte November — stehen die Bäume entlaubt und nur an den kahlen Ranken des Weines hängt noch hin und wieder ein braunrotes Blatt als letzte Erinnerung an verschwundene Pracht und Herrlichkeit.

Es war gegen acht Uhr abends und schon völlige Dunkelheit hereingebrochen. Auf der Straße brannten die Glühlichtlaternen, aber sie erhellen die von Gärten eingefasste Straße nur mäßig. Vor dem gußeisernen Gittertor, das den Garten der Villa von der Straße trennt, ging schon seit geraumer Zeit ein großer, schlanker, junger Mann auf und ab. Er hatte den Paletotragen zum Schutz gegen den rauhen Nordwind hochgeklappt und den Hut tief in die Stirn gedrückt.

Ab und zu warf er einen Blick nach den hellerleuchteten Fenstern der Villa und jedesmal, wenn er bei seiner Wanderung in die Nähe des Gittertores kam, machte er wenige Schritte davor Halt, horchte und schlich sich dann leise daran vorbei.

Nur nicht den lieben Tanten in die Hände fallen! Das fehlte gerade noch, sich von ihnen festhalten und so wipfeln lassen, ob er mit seiner Braut noch immer archaische Studien betriebe oder ob diese sich endlich eines Besseren besonnen habe und sich für ihre zukünftigen Hausfrauenpflichten vorbereite.

Wie zuwider ihm diese teils offenen, teils versteckten Anspielungen geworden waren!

Er wußte, daß seine Braut wie er fühlte und daß die Tanten lediglich aus verwandtschaftlichen Rücksichten

heute zu einer Tasse Kaffee in der Villa Römer vereinigt waren. Darum hatte er aber die Villa den ganzen Nachmittag über gemieden und jetzt brannte er vor Ungeduld, seine Braut, „das arme Opferlamm“, endlich erlöst zu sehen, sie in seine Arme schließen und unbehelligt von scharfen Späheraugen küssen zu dürfen.

In Erwartung dieses ersehnten Zeitpunktes wurde es ihm so heiß, daß er den Paletot ausknöpfte, den Hut aus der Stirn rückte und sie dem kühlen Wind preisgab. Der Schein der Laterne, die er gerade passierte, fiel auf ihn und zeigte ein jugendlich männliches Antlitz mit geistvollen Zügen, klugblickenden Augen, gerader Nase und blondem Schnurbärtchen über den Lippen. Die hohe Stirn verriet Verstandes- und Geistesstärke, der ganze Ausdruck des Gesichts war äußerst sympathisch. Die Haltung, obgleich stolz und sicher, hatte etwas von jener Nachlässigkeit, wie sie gelehrten und berühmten Männern eigen zu sein pflegt.

Und Heinz Waldow war beides, gelehrt und berühmt. Raum sechsundzwanzig Jahre alt, hatte er sich schon einen Namen gemacht durch die Herausgabe eines bedeutenden archaischen Werkes, das in der Gelehrtenwelt viel Aufsehen erregte und wie sprühende Funken zündete. Die baldige Berufung zu einer außerordentlichen Professur war dem jungen Privatdozenten an der Berliner Universität so gut wie sicher und noch zu vielen anderen Hoffnungen berechtigte ihn der außergewöhnliche Erfolg seines Werkes. Eine der schönsten hatte sich bereits erfüllt. Das war der Besitz Ilse Römers, seiner klugen, schönen Braut. Wie hätte er als einfacher Privatgelehrter wagen können, um das schöne, reiche, vielumworbene Mädchen zu werben!

Jetzt konnte er ihr einen Namen bieten, den man mit Stolz und Ehren nannte und bald vielleicht auch eine Stellung. Von der Erlangung der Professur machte er den Termin der Hochzeit abhängig. Er bejaß zwar Vermögen, doch dieses reichte nicht aus, einen Hausstand zu gründen und er war zu stolz, um von dem Gelde seiner Frau leben zu sollen.

**Schwarzer Tod.** Der Schwarze Tod war im Mittelalter die Bezeichnung für verschiedene Volkspesten, bei denen der erkrankte Körper eine schwärzliche Farbe annahm. Vor allem war dies die aus dem Orient stammende Pest, die z. B. in den Jahren 1348—50 in Europa allein 25 Millionen Menschen erliefen. In allen Orten, wo die furchterliche Seuche herrschte, führte sie zu einer ungeheuren Verwilderung der Sitten.

**Die Vergänglichkeit der Welt.** Der englische Astrophysiker S. Jeans hielt vor nicht allzu langer Zeit in der Royal Society of Arts in London einen interessanten Vortrag über die Vergänglichkeit der Welt. Infolge der Radioaktivität (unausgesehene Ausstrahlung von Strahlen), die allen Himmelskörpern eigentümlich ist, behauptet der Gelehrte, müssen alle gegenwärtig sichtbaren Körper einmal verschwinden, da sie durch die fortwährende Strahlenausstrahlung sich allmählich selbst auflösen. Die Sonne verliert z. B. nach seiner Berechnung 250 Tonnen in der Minute von ihrer Masse das heißt, sie wiegt alle Tage um 360 000 Tonnen weniger als in den vorhergehenden 24 Stunden. Obwohl wir uns von einem solchen Gewichteverluste eigentlich kaum eine Vorstellung machen können, so glaubt Jeans doch, daß sich unsere Erde nach einer Billion Jahren noch immer um die Sonne drehen wird. Freilich fügt er bei, daß die Lebensbedingungen auf ihr wesentlich geringer sein werden, so daß nur ein Bruchteil der heutigen Menschheit in dieser fernen Zeit auf ihr leben können. **Harte Strafe für Kindsmord.** Unsere Vorfahren bestrafte den Kindsmord von allen Verbrechen am strengsten. Während man sich fast von allen nicht aus Gewinnsucht begangenen Mordtaten durch Erlass einer Geldbuße an die Hinterbliebenen des Getöteten von einer Strafe loskaufen konnte, verurteilten unsere Mitvorfahren selten, gegenüber Kindesmördern die volle Strenge des Gesetzes anzuwenden. In Sachsen wurde noch im Jahre 1734 eine Kindesmörderin zum Tode durch Ertränken verurteilt. Sie wurde in einen Sad getan, und zur Straferhöhung steckte man noch einen räubigen Hund, eine Katze und eine Schlange an ihr.

Reinigung d... vom Saure... Strahe auferle... erzwingbar.

Reinigung in Zei... verantwortl... Schrift dazu... Vor... selbst a... Stellung bechr...

stärker Grund... zur Ueber... lamkeit ve... d... Sie können... nicht... einer...

Ständige Schenk... für den Na... Jetzt w... Geben. Eine... auf... auf... m... an... ändert e... in Zeugen... der geistliche... wäre die... Form geheilt... Vor... (S. D. Nr...

bedeute Erfüllung... vollständig, b... stand, das h... ist ein... Vereinbarung... auf die Rech... im Gerichtssta... Stell... u... „Berlin-Witte“... g... Verein... (M. 3 55.)

Rechenunterstütz... hoff, wenn d... kann die... werden. T... im Best... mit einem... harbeiter find... mehr e... für... an das Verfid... ten.

Wassergeld. 1926. Der V... edornsteinenge... verdrängte W... Meteoritis, je... verlangen kann... nicht berechtigt... schriftlich erklä... der Wirkung, d... arien Wiele tri... Die Wirtu... ten ist, mit d... um 15. abgeg...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

Während P... ab... aussch... mit hoch... n... L... es liebt, ihre... überhau... die W... S... nichts... Bosheit, die... hätte sie n... und Mißgu... die ihr geist... enen Ge... erhoben, oder... zu ihren Opfe... Nur un... „Wahrheit“... Sie war W... verstorbenen... verließ, war... hatte sie un... Verhältnissen... Mit Frau... verstorbenen... nicht besonde... einem lieben... hängen, ware... Auch jetzt m... men haben, d... aut in der ge... ganz deutlic...

# Rechtsbriefkasten.

**Reinigung durch den Mieter.** Wenn Ihnen durch Mietvertrag vom Hauseigentümer die Verpflichtung zur Reinigung der Straße auferlegt wurde, so ist diese Verpflichtung zivilrechtlich erzwingbar. (S. 200.)

**Verantwortung in Zeitungen.** Sie können auch als Privatperson den Verantwortlichen Redakteur einer regelmäßig erscheinenden Zeitung schriftlich dazu zwingen, eine Berichtigung etwaiger in dieser Zeitung veröffentlichten Vorkommnisse aufzunehmen. Die Berichtigung, die Ihnen selbst aufgegeben ist, muss sich auf tatsächliche Tatsachen beschränken und darf keinen strafbaren Inhalt haben.

**Grundstücksverkauf.** Eine mündliche oder schriftliche Vereinbarung zur Uebertragung eines Grundstücks ist unwirksam. Für die Wirksamkeit verlangt das BGB, die gerichtliche oder notarielle Beurkundung um die Verkäufer vor unüberlegten Schritten zu schützen. Sie können daher aus Ihrer schriftlichen Vereinbarung die Verpflichtung nicht in Anspruch genommen werden. Auch Ihre Verweigerung einer Vertragsstrafe für diesen Fall ist unwirksam. (S. 53.)

**Schenkung.** Der Verstorbene hat Ihnen mündlich versprochen, für den Fall seines Todes Ihnen das ganze Silbergeschloß zu schenken. Jetzt weigern sich die Erben, Ihnen das Silbergeschloß zu übergeben. Eine Klage auf Herausgabe des Geschloßes hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn das Schenkungsversprechen, um gültig zu sein, gerichtlich oder notariell beurkundet worden ist. Andernfalls ändert es auch nichts, wenn das Schenkungsversprechen in der Gegenwart ausgedrückt worden ist. Anders ist es, wenn der geschenkte Gegenstand Ihnen übergeben worden wäre, wenn die Schenkung bewirkt worden, wodurch der Mangel der Form geheilt wird. Auch als Testament kommt das mündliche Schenkungsversprechen nicht in Frage, da es ein mündliches Testament ist. (S. D. Nr. 176.)

**Arbeitsverhältnisse.** Für die Erhebung einer Klage ist das zuständige, bei welchem der Schuldner seinen allgemeinen Wohnort hat, das heißt, seinen Wohnsitz hat. Es kann aber die Zuständigkeit eines anderen Gerichtes vereinbart werden. Als eine Vereinbarung aber ist es nicht anzusehen, wenn der Kläger die Klage an das Gericht in der Heimat des Schuldners einbringt. (S. D. Nr. 55.)

**Arbeitsunterstützung.** Der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung besteht, wenn die Unterstützung für 26 Wochen gewährt wurde, kann die Unterstützung als Arbeitsunterstützung weiter geltend gemacht werden. Das ist aber 3. J. laut Erlass des Arbeitsamtes im Bezirk Halle für Fabrikarbeiter ausgeschlossen. Sie sind mit einem Anspruch nur Erlöse haben, wenn Sie nicht arbeitsfähig sind. Da Sie 70 Jahre alt sind und deswegen nicht mehr erhalten, raten wir Ihnen aber, einen Antrag auf Arbeitsunterstützung bei der Gemeinde oder auf Invalidentät beim Versicherungsamt unter Beifügung der Invalidentät zu stellen.

**Wassergeld.** Die Vereinbarung Ihres Mietvertrages vom 1. 10. 1926, der Mietpreis beträgt monatlich 30 RM, Wasser- und Abwasserabgabe werden nach Verbrauch berechnet" ist vertragliche Mietvereinbarung, so daß der Vermieter nur den Mietpreis, je nach Vereinbarung, mit Zuschlägen und Wasser- und Abwasserabgabe verlangen kann. Sie sind zum Abzug von 3 Proz. Wasser- und Abwasserabgabe berechtigt, können aber nach § 1 Reichs-Mieten-Gesetz jederzeit schriftlich erklären, die gesetzlichen Miete zahlen zu wollen, der Wirkung, daß die gesetzliche Miete an die Stelle der vereinbarten Miete tritt, so daß Sie 3 Proz. Wassergeld abgeben. Die Wirkung tritt, wenn der Mietzins nach Monaten abgerechnet ist, mit dem folgenden Monat ein, wenn die Erklärung zum 15. abgegeben ist.

**Gute Suppen aus MAGGI'Suppen-Würfeln**  
Kochfertig Viele Sorten



**Ehehindernis.** Auf Grund des § 1310 BGB. beschränkt sich das Ehehindernis der Verwandtschaft auf die in grader Linie Verwandten und Verheirateten und auf voll- oder halbbrüderliche Geschwister. Dagegen können „zusammengebrachte“ Kinder einander heiraten. Heiratet z. B. ein Witwer eine Witwe, so kann der ersteheliche Sohn des Witwers die ersteheliche Tochter der Witwe heiraten. (Nr. 141 B. C.)

**Offenbarungseid eines Erben.** Als Erbe müssen Sie auf Verlangen eines Nachlassgläubigers eventuell auch einen Offenbarungseid vor dem Nachlassgericht leisten, daß Sie im Inventar die Nachlassgegenstände nach bestem Wissen und vollständig angegeben haben, wie Sie dazu umstände sind. Vor der Leistung des Eides können Sie das Inventar vervollständigen. Haben Sie nachträglich von dem Vorhandensein von Nachlassgegenständen Kenntnis erlangt, so ist das Inventar zu ergänzen. Der Nachlassgläubiger kann dann auch erneut die Leistung des Offenbarungseides verlangen. (L. in R.)

**Haftung des Erben für die Erblasser als Mitglied einer Genossenschaft.** Nach § 77 des Genossenschaftsgesetzes gilt im Falle des Todes der Genosse mit dem Schluß des Geschäftsjahres, in welchem der Tod erfolgt ist, als ausgeschieden. Nur bis zu diesem Zeitpunkt wird die Mitgliedschaft des Verstorbenen durch die Erben fortgesetzt. Gerät die Genossenschaft binnen 6 Monaten nach dem Schluß des Geschäftsjahres, in welchem der Tod erfolgt ist, in Konkurs oder wird sie innerhalb dieser Zeit aufgelöst, so hatten die Erben, § 79 a. a. D., nachdem ihr Schwiegervater bereits im Jahre 1919 gestorben ist und Sie selbst nicht Genosse geworden sind, keine Haftung für die Genossenschaft. (S. 5.)

**Kündigung eines Darlehens.** Der Gläubiger kann das Darlehen von Ihnen nicht sofort zurückerstattet verlangen. Ist eine Frist der Rückzahlung nicht bestimmt, so muß erst eine Kündigung erfolgen. Diese beträgt bei Darlehen von über 300 RM. 3 Monate, bei Darlehen von geringerer Beträge 1 Monat. (D. U.)

**R. M. U. Grundsteuerumlage.** Eine Erhöhung der gesetzlichen Miete hat ab 1. 8. 1929 nicht stattgefunden. Sie können die Grundsteuerumlage auch noch nachträglich evtl. im Klagewege verlangen, wenn Sie sie aus Unkenntnis nicht eingefordert hatten. Die Umlagen können Sie nur bei gesetzlicher Miete oder bei vereinbarungsgemäß nach gesetzlicher Miete zu berechnender Miete verlangen.

**1. §. 13. Unverlangte Inzidenzen.** Die unverlangt zugefandenen Taschentücher brauchen Sie nicht anzunehmen und konnten die Annahme verweigern. Wenn Abholung angekündigt, müssen Sie die Sendung, nachdem Sie dieselbe angenommen haben, aber nicht bezahlen wollen, eine angemessene Zeit zur Verfügung halten. Alsdann können Sie den Besitz aufgeben. Eine Entschädigung für die Aufbewahrung können Sie nur für etwa gemachte Aufwendungen verlangen. Wenn Sie die Abholung erzwingen wollen, müssten Sie den Abnehmer mit Frist auffordern, alsdann können Sie die Taschentücher unter Anzeige an den Abnehmer hinterlegen. Die Kosten können Sie vom Abnehmer erlegt verlangen. Es ist zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten stets Rücksendung anzuraten.

**§. 121. Die uneheliche Mutter als Vormund.** Die Mutter eines unehelichen Kindes kann zu seinem Vormunde bestellt werden; einen Anspruch auf ihre Bestellung hat die uneheliche Mutter jedoch nicht. Ist ihr dahingehender Antrag vom Vormundschaftsgericht abgelehnt worden, so steht ihr das Recht der Beschwerde und bei für sie ungenügender Entscheidung, das Recht der weiteren Beschwerde zu.

## Witz und Humor.



**Anknüpfung.**

„Darf ich Sie auf etwas aufmerksam machen, meine Gnädigste?“  
„Worauf?“  
„Auf mich!“



**Macht der Gewohnheit.**

Gerichtsdienster: „Der Richter, hier ist der Hund, der den Kläger gebissen hat...“  
(Der Hund knurrt.)  
Richter: „Verbalen Sie sich ruhig, bis Sie gefragt werden.“



**Verlegenheit.**

„Wenn ich nur wüßte, was ich meiner lieben Frau zum Geburtstage schenken soll!“  
„Gib ihr doch einfach Geld!“  
„Nein, soviel will ich nicht auflegen!“



**Trost.**

„Was, betteln? Dort drüben werden Arbeiter zum Dammbau verlangt!“  
„Na, danke ich Ihnen aber für die Auskunft. Ich werde gleich 'nen Umweg machen.“

# ULSE RÖMNER

Roman von Elisabeth Borchardt

(Nachdruck verboten.)

**Vorherkung.**  
Während Frau Leonhardt groß, stark und wohlgebaut ausah, hatte Frau Römer eine kleine, aber mit hochgezogenen Schultern, hageren, spitzen, leicht zügelten, kleinen Augen, spitzer Nase und schmalen, schneefarbenen Lippen. Man sah es ihr ordentlich an, daß sie liebte, ihren Mitmenschen gern spitze Bemerkungen überreichte, aber hauptsächlich etwas Unangenehmes — wie sie sich ausdachte — „die Wahrheit“ zu sagen. Daß diese sogenannte „Wahrheit“ nichts weiter als eine Bemäntelung für irgendwelche Bosheit, die man dem lieben Nächsten zufügen wollte, hatte sie natürlich nie zugegeben, ebensowenig, daß die ihr Mißgunst die Triebfedern dazu gaben. Wenn die ihr geistig überlegen waren, die sich über ihren engen Horizont, über das Niveau der Alltäglichkeit erhoben, oder durch ein Talent hervorragten, erlor sie an ihren Opfern und es blieb selten ein gutes Haar an ihnen. Nur unbedeutende, unbegabte Wesen blieben von der „Wahrheit“ verschont.

Sie war Witwe und ihr Gatte, der einzige Bruder des verstorbenen Professors Römer, dessen Haus sie schon verließ, war schon als junger Hauptmann gestorben und hatte sie und ihre drei Töchter, gottlob, in den besten Verhältnissen zurückgelassen.

Mit Frau Leonhardt, deren Gatte nur ein Vetter des verstorbenen Gemahls war, sympatisierte sie eigentlich nicht besonders. Sobald sich aber eine Gelegenheit bot, einem lieben Mitmenschen etwas Böses, Nachteiliges anzuhängen, waren sie ein Herz und eine Seele.

Auch jetzt mußten sie wieder jemand aufs Korn nehmen, denn ihre Stimmen klangen im Uebereifer laut in der geräuschvollen, menschenleeren Straße, daß man deutlich die Worte verstehen konnte.

„Was sagst du nun dazu, liebe Minna“, ließ sich Frau Leonhardt hohe, scharfe Stimme vernehmen. „Sie betreibt wirklich ganz ernstlich das archäologische Studium weiter, obgleich sie nun doch verlobt ist und ihr Augenmerk lieber auf ihre zukünftigen Hausfrauenpflichten richten sollte.“

„Ja, es ist ein Skandal!“, bestätigte Frau Hauptmann Römer, „aber daran ist die verrückte Erziehung meines Schwagers — Gott hab' ihn selig — schuld. Hat er das Mädchel doch stets wie einen Jungen gehalten und ihr alle Narrheiten in den Kopf gesetzt. Nun muß durchaus studiert werden, noch dazu das Studium ihres Vaters, das doch wahrlich am wenigsten für Frauen paßt.“

„Unbegreiflich!“, nahm Frau Leonhardt wieder das Wort, „sie ist eben überspannt und überbildet und meint wohl gar, sich über uns erheben zu können. Ich wünschte, sie würde eine so gute Hausfrau, wie wir es sind. Wie nur ein Mann wie Heinz Waldow ein solches Mädchen —“

Das Uebrige verlor sich in der Ferne und Heinz konnte nichts mehr erlauschen. Er hatte auch genug und verbiß sich mit Mühe ein helles Aufschauen. Freilich wäre es den lieben Tanten angenehmer gewesen, er hätte eine ihrer hausbackenen Töchter zur zukünftigen Gattin erkorren. Vielleicht verstanden sie es besser, als keine Minne, ein Mittagessen zu kochen und einen abgerissenen Anzug anzuziehen; aber wie konnte er ein Weib lieben, mit dem ihm keine geistige Gemeinschaft verband, das mit seinem Verstande, seinem Denken so tief, tief unter ihm stand? Nimmermehr!

Doch still — jetzt kamen die anderen fünf Personen an ihm vorüber. Es waren vier junge und eine ältere, mittelgroße Dame. Die letztere, Frau Doktor Vulpus, gehörte zu jenen schüchternen, überängstlichen Naturen, die immer fürchten, anzuknöpfen, die nie mit ihrer wahren Meinung herausrückten, in der Furcht, einen Teil damit zu verletzen, die lieber stillschweigend die Meinungen anderer anhören und zu jeder, mochten sie sich auch geradezu widersprechen, beifällig und einverstanden mit dem Kopf nickte.

„Ich begreife nicht, wie mein starker, mutiger und offener Vater zu einer solchen Schwester gekommen ist“, äußerte Minne darum einmal zu Heinz. Sie wußte, daß Tante Tonie im Grunde ein gutherziges Wesen war, das keinem etwas zu Leide tat, sie wußte auch, daß gerade diese Tante, die ihr allein blutsverwandt war, sie herzlich liebte, aber darum raffte sich deren schwacher, schüchtern Mut doch nie zu einer Verteidigung für die oft hart geschmähte Nichte auf.

Auch jetzt schwieg sie, während die jungen Mädchen, die kaum aus dem Hause der Gastgeberin getreten waren, schon eifrig über Ilse aburteilten. Warum auch wagte es ihre Cousine Ilse Römer, sich so weit über ihren engen Horizont zu erheben — warum hatte sie nicht wie sie Interesse für Bug und Staat oder allenfalls für die Wirtschaft — warum mußte sie ihnen den schönsten und so berühmten Mann vor der Nase wegschnappen? — Das waren Gründe genug, den Stab über sie zu brechen. Sie mußten schon ordentlich dabei gewesen sein, als sie in Heinz' Hörweite kamen. Da — Heinz horchte hoch auf — ließ sich plötzlich ein ledes Stimmchen, das einem vierzehnjährigen Badknechten mit langen, blonden Zöpfen, blühenden Augen, einer echten Berliner Range, angehört werden.

„Na, wißt Ihr, Kinder, Ihr solltet doch ganz stille sein. Ihr seid doch nur neidisch, daß der schöne Heinz euch nicht heiraten will!“

„Herta, was fällt dir ein?“ rief die ältere Schwester unisono mit ihren Cousinen in ärgerlichem Tone, während Frau Doktor Vulpus einen erschrockenen Blick auf ihren ganz aus der Art geschlagenen jüngsten Sprößling warf. Aber dieser ließ sich nicht beirren. „Daß ihrs nur wißt, fuhr sie eifrig fort, „Ilse ist zehntausendmal schöner und klüger als ihr alle zusammen, und ich hätte mich an Heinz Waldows Stelle auch mit ihr verlobt. — Ilse ist süß, ich schwärme für sie, und ich will einmal ebenso klug und —“

„Naseweises Ding!“ unterbrach sie jetzt die Schwester aufgebracht, „gleich schweigst du!“

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Vorauszahlungen auf Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer.

An die Bezahlung der am 10. Oktober 1929 ohne Schonfrist fällig gewordenen Vorauszahlungen auf Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer wird hierdurch öffentlich erinnert.

Wer die geschuldeten Vorauszahlungen nicht rechtzeitig abgeführt hat, wird hiermit auf Grund von § 314 der Reichsabgabenordnung aufgefordert, die Rückstände nebst Verzugszinsen bis zum 21. Oktober d. J. an die zuständige Finanzkasse abzuführen. Eine besondere schriftliche Mahnung ergeht nicht. Nach Ablauf dieser Frist werden die rückständigen Steuerbeträge nebst Verzugszinsen durch Postnachnahme eingehoben werden. Die Kosten der Postnachnahme haben die säumigen Zahler zu tragen. Werden die Postnachnahmen nicht eingelöst, so werden die geschuldeten Beträge unter Auflegung der Zwangsvollstreckungskosten im Verwaltungswege beige- trieben werden. Finanzämter Dippoldiswalde und Heidenau, am 11. 10. 1929.

Auf Blatt 221 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma Hartstein & Schotterwert Bärenstein, Th. Richter, Kommanditgesellschaft in Bärenstein Bez. Dresden ist heute eingetragen worden, daß ein Kommanditist aus der Gesellschaft ausgeschieden ist und die Firma künftig lautet: Hartstein & Schotterwert Bärenstein Dr. Göderitz, Kommanditgesellschaft.

Amtsgericht Lauenstein (Sa.), am 10. Oktober 1929.

### Stadtverordnetenwahl in Altenberg

Sinftlich der am 17. November d. J. stattfindenden Stadtverordnetenwahl wird hiermit bekannt gemacht, daß 9 Stadtverordnete zu wählen und die Wahlvorschläge bis spätestens den 1. November d. J. bei dem unterzeichneten Bürgermeister als Gemeindevahlleiter einzureichen sind. Bezüglich der Beschaffenheit der Wahlvorschläge wird auf die Bestimmungen in den §§ 26 und 27 der Gemeindevahlordnung vom 25. Juli 1929, welche in der hiesigen Ratskanzlei eingesehen werden kann, verwiesen. Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Vertrauensmännern der Wahlvorschläge oder ihren Stellvertretern übereinstimmend spätestens am 7. Tage vor dem Wahltag dem Unterzeichneten als Gemeindevahlleiter schriftlich erklärt werden.

Altenberg, am 14. Oktober 1929.

Der Stadtrat.  
Justi,  
Bürgermeister und Gemeindevahlleiter.

### Volksbegehren „Freiheitsgesetz“.

Die Unterschriften in die Eintragslisten für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ können in der Zeit vom 16. bis einschließlich 29. Oktober d. J. und zwar an den Wochentagen von vorm. 8 bis mittags 1 Uhr und von nachm. 4—6 Uhr, an den beiden Sonntagen (20. und 27. Oktober) von vorm. 10—12 Uhr bei den Unterzeichneten (Ratskanzlei) bewirkt werden.

Näheres ist aus den Anschlägen am Ratsbrett ersichtlich.

Altenberg, Bärenstein und Geising, am 14. Oktober 1929. Die Stadträte.

### Bekanntmachung.

Für die Wahl der Stadtverordneten in den Stadtgemeinden Bärenstein, Geising und Lauenstein wird folgendes bekannt gegeben: Die Wahl der Stadtverordneten findet am Sonntag, den 17. November 1929, statt.

Zu wählen sind in Bärenstein 13, in Geising 9 und in Lauenstein 9 Stadtverordnete.

Die Wählerlisten liegen in der Zeit vom 31. Oktober 1929 bis mit 6. November 1929 während der üblichen Geschäftsstunden bei den unterzeichneten Stadträten zur Einsichtnahme aus. An Sonn- und Feiertagen können die Wählerlisten von vorm. 9 bis mittags 1 Uhr eingesehen werden. Bis zum Ablauf der Auslegungsfrist können bei den unterzeichneten Stadträten Einsprüche gegen die Wählerlisten schriftlich eingelegt oder zur Niederschrift gegeben werden. Die Wahlvorschläge sind, da der 31. Oktober gesetzlicher Feiertag ist, bis spätestens den 1. November 1929, abends 6 Uhr, bei den unterzeichneten Stadträten als Gemeindevahlleiter einzureichen. Die für die Aufstellung und Einreichung der Wahlvorschläge, Verbindung von Wahlvorschlägen usw. zu beachtenden Bestimmungen, sowie die übrigen in der Gemeindevahlordnung und Gemeindeordnung enthaltenen, auf die Wahl der Stadtverordneten zutreffenden Vorschriften können während der üblichen Dienststunden bei den unterzeichneten Stadträten eingesehen werden.

Bärenstein, Geising und Lauenstein, am 14. Oktober 1929.

Der Stadtrat zu Bärenstein.  
Wende, Bürgermeister.

Der Stadtrat zu Geising.  
Schulze, Bürgermeister.

Der Stadtrat zu Lauenstein.  
Gläßer, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume der Stadtverwaltung, des Standesamtes und sämtlicher Rassen bleiben dieselben Freitag den 18. und Sonnabend, den 19. Oktober 1929 geschlossen. Nur dringende Angelegenheiten werden an diesen Tagen von 11—12 Uhr erledigt.

Geising, den 15. Oktober 1929.

Der Stadtrat.  
Schulze, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

#### Volksbegehren „Freiheitsgesetz“.

Die Eintragslisten für ein Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ liegen von Mittwoch, den 16. bis Dienstag, den 29. Oktober, bei dem Unterzeichneten (Ratskanzlei) aus. Die Unterschriften in die Eintragslisten können an den Wochentagen von vorm. 8 bis mittags 1 Uhr, nachm. von 2 bis 5 Uhr, Sonnabends von 8 bis 1 Uhr und an den beiden Sonntagen, den 20. und 27. Oktober, vorm. von 10 bis 12 Uhr bewirkt werden.

Lauenstein, am 10. Oktober 1929.

Der Bürgermeister.  
Gläßer.

### Bekanntmachung.

Die für hiesigen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte Schöff- und Geschworenen-Listen, sowie eine beglaubigte Abschrift des §§ 31—34, 84 und 85 des deutschen

Gerichtsverfassungsgesetzes in der durch das Reichsgesetz vom 22. März 1924 abgeänderten Form und des § 24 des Säch. Gesetzes vom 1. März 1879 Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, liegen 1 Woche lang und zwar vom 14. bis 22. Oktober d. J. beim Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll beim Unterzeichneten erhoben werden. Lauenstein, am 12. Oktober 1929. Der Bürgermeister. Gläßer.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume der hiesigen Stadtverwaltung, einschließlich Standesamt und sämtlicher Rassen

Freitag, den 18. Oktober, und Sonnabend, den 19. Oktober 1929, geschlossen. Nur ganz dringende Angelegenheiten werden an beiden Tagen von 11 bis 12 Uhr vormittags erledigt.

Lauenstein, am 11. Oktober 1929.

Der Stadtrat.  
Gläßer, Bürgermeister.

Anton Günther

Paula Günther geb. Hesse

grüßen als Vermählte u. danken zugleich für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Zinnwald, am 12. 10. 1929.

## Einige Lehrlinge,

denen Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung in der Feinmechanik geboten wird, finden zu Ostern 1930 noch Aufnahme.

„Archimedes“, Glashütter Rechenmaschinenfabrik, Reinhold Pöthig, Glashütte Sa.

Fremdenhof  
„Drei Linden“ Lauenstein  
Sonnabend, den 19. Oktober



Preis-Stat-  
Tournier.

Großes Militär-Konzert  
Gathof Stadt Bärenstein

Kirmes-Montag, 21. Oktober.

Damenmäntel

modern und preiswert  
in größter Auswahl

Gotthard Petzold,  
Bärenstein.

Schellfisch, Backfische,  
Büdlinge

treffen heute ein

Altenberg.

Max Walther.

Für Bäckereien.

Einen Bogen frische, besonders billige  
Schmutzleier hat abzugeben

Altenberger Eier-Zentrale.



ff. Hammelfleisch

empfiehlt

Oskar Schöne.

Schellfisch, Büdlinge

heute frisch.

A. Jannasch, Altenberg.

Anbei eine Beilage.

Frauenverein Altenberg.

Morgen Mittwoch 8 Uhr Versamm-  
lung in „Stadt Dresden.“

Erzgebirgs-Verein Altenberg.

Mittwoch, den 16. Oktober  
abends 1/29 Uhr



Mitgliederversammlung  
in der Waldschänke Raupen-  
neß. Bericht über die Haupt-  
versammlung in Glauchau.

D. B.

Schuhwarenhaus

Ziller, Bärenstein

hält sich

in großer Auswahl

wetterfesten Schuhwerks,

sowie

Straßen- und Ballschuhen

und

guter Filz-Waren

bestens empfohlen.

Maßarbeit und Schuhreparaturen

in Qualitätsausführung.

Ba. ober-schlesischer

Hüttenfoks

trifft ein

Geising. Otto Behr



Sprachlos

bin ich

über den

Erfolg von

Lebewohl.

Hähneraugen-Lebewohl und Lebewohl-  
Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf.  
Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße  
und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf.,  
erhältlich in Apotheken und Drogerien. In  
Geising: Markt-Drogerie F. Jährig, Nchl.